

# Theologische Revue.

In Verbindung mit der theologischen Fakultät zu Münster und unter Mitwirkung  
vieler anderer Gelehrten herausgegeben

Halbjährlich 10 Nummern  
von mindestens 12-16 Seiten.

Zu beziehen  
durch alle Buchhandlungen  
und Postanstalten.

von

Professor **Dr. Franz Diekamp.**

Münster i. W. **Aschendorffsche Buchhandlung.**  
Klosterstraße 31/32.

Bezugspreis  
halbjährlich 5 M.  
Inserate  
25 Pf. für die dreimal  
gespaltene Petitzeile oder  
deren Raum.

Nr. 19.

2. Dezember 1910.

9. Jahrgang.

Neue populärwissenschaftliche Bibelliteratur:  
Caspari, Die Pharisäer bis an die Schwelle  
des Neuen Testaments  
Heinrici, Hellenismus und Christentum  
Kögel, Das Gleichnis vom verlorenen Sohn  
Lotz, Abraham, Isaak und Jakob  
Knieschke, Die Erlösungslehre des Qorân  
Girgensohn, Die geschichtliche Offen-  
barung  
Heinrici, Paulus als Seelsorger  
Hahn, Die Bibelkritik im Religionsunter-  
richt

Frey, Die letzten Lebensjahre des Paulus  
(Dausch).  
Hetzenauer, Theologia Biblica. Tom. I  
(Selbst).  
Meistermann, Guide du Nil au Jourdain.  
Sur les traces d'Israël (Heyes).  
Lebreton, Histoire du Dogme de la Trinité  
des Origines à Saint Augustin (Feder).  
Fendt, Die Christologie des Nestorius  
(Haast).  
Kolberg, Beiträge zur Geschichte des Kar-  
dinals und Bischofs von Ermland Andreas  
Bathory (J. Schweizer).

Birkle, Inwiefern ist der Begnadigte ein  
übernatürliches Ebenbild Gottes? (Renz).  
Lutz, Die kirchliche Lehre von den evan-  
gelischen Räten (B. Peters).  
Kormann, Die kirchenrechtlichen Veräuße-  
rungsbeschränkungen beim katholischen  
Kirchengut und das bürgerliche Recht  
(Knecht).  
Fabry, Lauda Sion. Homilien über das  
allerheiligste Altarssakrament (Schmidle).  
Kleinere Mitteilungen.  
Bücher- und Zeitschriftenschau.

## Neue populärwissenschaftliche Bibel- literatur.

2) Biblische Zeit- und Streitfragen. Heraus-  
gegeben von Dr. Friedr. Kropatschek. Groß-Lichterfelde-  
Berlin, E. Runge (vgl. Theol. Revue 1910 Sp. 76).

V. Serie H. 7: Caspari, Lic. Dr. Wilhelm, Privat-  
dozent der Theologie in Erlangen, Die Pharisäer bis  
an die Schwelle des Neuen Testaments. 5. Tausend.  
1909 (52 S. M. 0,50).

Der Verf. will die Vorgeschichte der im N. Test.  
so viel genannten Pharisäer, und das war die Zeit ihres  
Aufkommens und ihrer Blüte, beschreiben. Wie üblich  
sieht C. in den Asidäern, den vorwiegend aus den Bauern  
und Kleinbürgern sich rekrutierenden Streitgenossen der  
Makkabäer, die Vorstufe des Pharisäertums. Als aber  
die Makkabäer ein selbständiges Erbfürstentum begrün-  
deten, bildete sich aus diesen Kreisen der Asidäer und  
der gesetzeseifrigen Schriftgelehrten die makkabäer-  
und griechenfeindliche Partei der Pharisäer heraus, die unter  
der Regentschaft der Königinwitwe Alexandra die öffent-  
liche Leitung des Volkes an sich rissen und in dieser  
ihrer Glanzzeit den alttest. Kanon abschlossen und den  
Grund zur Volksschule legten. Als bald jedoch sanken  
die Pharisäer vom Höhepunkt ihrer Stellung herab, als  
sie unglücklicherweise ihr angestammtes Herrscherhaus  
gegen die Fremdherren, die Römer und Herodianer aus-  
spielten. Das alles sehen und doch nicht sehen wollen  
— das eben ist der Pharisäer im N. Test. (S. 49). Noch  
deutlicher weist auf den Pharisäer des N. Test. hin: Die  
zu Amt und Einfluß gekommenen Pharisäer zogen einen  
Anstrich von Gesetzeseifer groß, den sich mancher  
um äußerer Vorteile willen leicht gab (S. 31). Die  
tiefere Grundlage dieses Heuchlerwesens hat allerdings  
erst Jesus bloßgelegt. So sind die Pharisäer, die doch  
auch ihre große Zeit gehabt, als schärfste Gegner des  
Heilandes verewigt worden.

Das Schriftchen stellt einen interessanten Beitrag zu

dem ebenso wichtigen wie schwierigen Pharisäerproblem  
dar. In der Kanonfrage nähert sich C. dem modernen  
kritischen Standpunkt.

H. 8: Heinrici, D. C. F. Georg, Professor in  
Leipzig, Hellenismus und Christentum. 1909 (50 S.  
M. 0,60).

Die Zeit, da die religionsgeschichtliche Flut das  
Christentum zu überschwemmen drohte, ist vorüber. Der  
schon früher auf diesem Grenzgebiete tätige Verf. sucht  
aus den Quellen selbst das Verhältnis zwischen Hellenis-  
mus und Christentum zu bestimmen und findet zwar in  
der Peripherie beider Weltanschauungen einige Berüh-  
rungen, bestreitet aber entschieden eine grundsätz-  
liche Beeinflussung der spezifisch christlichen Wahr-  
heiten. Das Christentum ist nicht eine Erfüllung der  
religiösen und sittlichen Bestrebungen des Hellenismus,  
es erweist sich vielmehr als eine durchaus neue Welt-  
anschauung, weil es die beiden geistigen Großmächte, die  
im Hellenismus vergeblich zur wirksamen Vereinigung  
drängten, die Religion und Sittlichkeit, unlöslich mitein-  
ander verbunden hat.

Die Schrift imponiert ebenso durch ihre intime Kenntnis  
der hellenistischen Frömmigkeit, die in lebendigen Bildern vor-  
geführt wird, wie durch ihre positive Stellung zum Evangelium.  
Wohl zeigt sich im Detail z. B. im Wunderglauben, in der  
Würdigung des Zungenredens u. a. m. ein gewisses Schwanken,  
H. bekennt aber durchaus den originalen Charakter der  
christlichen Religion und sieht das Fundament des Christen-  
tums in den geschichtlichen Tatsachen der evangelischen Über-  
lieferung und in der Gotteskindschaft. So ist die Arbeit H.s  
den Laienkreisen mehr zu empfehlen, als z. B. das verwandte  
Buch: Wendland, Die hellenistisch-römische Kultur in ihren Be-  
ziehungen zu Judentum und Christentum (1907).

H. 9: Kögel, Lic. Dr. Julius, Professor der Theo-  
logie in Greifswald, Das Gleichnis vom verlorenen  
Sohn. 2. Tausend. 1909 (36 S. M. 0,50).

Die moderne Kritik findet einen unvereinbaren  
Gegensatz zwischen der Lehre dieses Gleichnisses vom  
verlorenen Sohn und zwischen den „Lieblingsdogmen der  
Biblizisten von der Rechtfertigung aus dem Glauben  
allein, vom Sühnetod des Gottmenschens, von der Ge-

walt des Amtes“ (Jülicher). Jesus traue „seinem himmlischen Vater zu, daß er ohne weiteres jedem Sünder, der bereit und in demütigem Vertrauen zu Gott kommt, seine Liebe schenken wird“ (J. Weiß). K. will nun zeigen, wie gerade unser Gleichnis, das nach Luc 15, 1 die sündersuchende Liebe Jesu rechtfertigen soll, die Mittlerschaft des Herrn laut predigt. Spiegeln sich doch in seinem ganzen Leben, vorab in seinem Tode die im Gleichnis verkündigte Gerechtigkeit, Majestät und Gnade Gottes ab. Jesus habe die tiefste Auswirkung der Sünde, den Tod des Schuldlosen erfahren müssen.

Der Verf. hat gewiß dem Gleichnis ansprechende neue Seiten abgewonnen. Gerade durch den Anlaß des Gleichnisses (Luc 15, 1) wird die Heilsstellung Jesu zu den Sündern verbürgt. Aber die volle christliche Heils- und Sühneopferlehre läßt sich nur gezwungen in das Gleichnis eintragen. Ähnlich wie beim Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner, beim Gichtbrüchigen (Mt 9, 2 ff.) u. a. müssen wir auch hier festhalten, daß Jesus die volle Heilsbedeutung seines Todes erst verkündigte, als die Verhärtung des Volkes die Notwendigkeit dieses Todes erkennen ließ. Selbst seine Jünger verstanden die Schriftnotwendigkeit seines Todes erst nach dem Gottesgericht auf Golgotha.

H. 10: Lotz, Dr. Wilhelm, Professor an der Universität Erlangen, Abraham, Isaak und Jakob. 5. Tausend. 1909 (50 S. M. 0,40).

Der Verf. zeigt in dieser, leider ohne jede Abteilung verlaufenden Arbeit, daß die Väter Israels, Abraham, Isaak und Jakob, wirklich gelebt haben und daß es geschichtlich wahr ist, daß Jahwe, der Gott des Moses, auch der Gott der Patriarchen gewesen (S. 50). L. sichert zuerst die Geschichtlichkeit der Überlieferung unserer Vätererzählungen, widerlegt dann wirksam die modernen Hypothesen, als seien die Patriarchen eine Verkörperung der Stammesgeschichte Israels oder zu Menschen herabgesetzte Götter oder eine Ausstrahlung der babylonischen Astralmythologie gewesen und wendet sich dann zu den Genesiserzählungen selbst: Hier bekennt sich der Verf. zur Geschichtlichkeit der Grundtatsachen der Überlieferung, läßt aber eine volkstümliche Ausschmückung zu. Doch erwecken auch die Quellenschriften der Mosesbücher kein Vorurteil gegen jene Geschichtlichkeit der Tatsachen. Diesem mehr kritischen Teil läßt dann L. einen interessanten Abriss der Patriarchengeschichte folgen und schließt mit einer einläßlichen Rechtfertigung der gottgeoffenbarten Jahwe-religion. Die Schrift gibt lautes Zeugnis, daß auch eine wesentlich konservative Auffassung der Genesiserzählungen die Probleme ernsthaft anfassen kann.

H. 11: Knieschke, W., Pfarrer in Sieversdorf, Die Erlösungslehre des Qorân. 4. Tausend. 1910 (39 S. M. 0,50).

Nach einigen einführenden Worten über den Qorân stellt der Verf. seine Arbeit unter den großen Gesichtspunkt: Angesichts des, namentlich in den Missionsländern, ausgebrochenen Existenzkampfes zwischen Islâm und Christentum wolle er aus den Quellen selbst die Erlösungslehre des Qorân erheben und in religions- und kulturgeschichtliche Beleuchtung setzen.

Eine Vorstudie sucht hauptsächlich an der Hand des Qorânwortes *furqân* den Erlösungscharakter des Islâm und somit das Recht der Untersuchung im allgemeinen sicherzustellen. Der besondere Teil der Schrift will dann in scharfsinniger Erforschung des mohammedanischen Gottes- und Sündenbegriffes das Wesen der Erlösungslehre des Qorân im einzelnen heraus-

arbeiten. Erlösung ist nach diesen Untersuchungen Selbsterlösung durch Gebet, Glaubensbekenntnis, Almosen, Fasten und Mekkawallfahrt, gelegentlich auch durch Religionskrieg. Der Kern dieser Erlösung ist auch nicht inneres Erlebnis der Gnade Gottes oder Sündenvergebung, sondern Erlösung vom Strafurteil Gottes am Gerichtstag, Bewahrung vom Höllenfeuer. Wenn nach K. Pflege und Entwicklung der Persönlichkeit das Wesen der Religion ausmacht, dann ist das Urteil über den Islâm, der die Entwicklung der Persönlichkeit unterbindet, bereits gesprochen.

Da trotz aller religionsgeschichtlichen Studien an guten Büchern über den Islâm kein Überfluß herrscht, ist das interessante Schriftchen empfehlenswert. S. 34 Z. 5 von unten lies Anschluß, S. 36 Anm. 3 v. u. Natureregen, S. 37 Z. 9 v. o. *supererogationis*.

H. 12: Girgensohn, Karl, Mag. theol., Professor in Dorpat, Die geschichtliche Offenbarung. 4. Tausend. 1910 (39 S. M. 0,50).

Die moderne protestantische Theologie ist fast durchgängig der Überzeugung, daß die Welt des Glaubens, der Religion außerhalb der exakten Wissenschaft steht (S. 12), sie findet deshalb in der erkenntnistheoretischen Begründung des positiven, geschichtlich als Offenbarung auftretenden Christentums ihr schwierigstes Problem.

Der Verf. vorliegender, aus einem Vortrage erwachsenen Skizze will zeigen, daß bereits das Innenleben der großen Offenbarungsträger, so der Propheten und namentlich Jesu selbst, über die Grenzlinie des allgemeinen religiösen Erlebens hinausführt und als etwas Eigenartiges und Einzigartiges von der breiten Masse der Frommen nicht nachgemacht oder wiederholt werden kann. Aber wie in der Inspiration der Offenbarungsträger, so können auch in den geschichtlichen Tatoffenbarungen Gottes, am durchschlagendsten in der Person Jesu selbst, einzigartige göttliche Manifestationen erlebt und erfahren werden.

Auch wer die erkenntnistheoretischen Voraussetzungen G.s, die bekannte protestantische Ansicht von der Unmöglichkeit einer intellektuellen Begründung der Offenbarung, nicht teilen kann, muß das scharfsinnige Bemühen des Verf. bewundern, dort Frieden zu verkünden, wo kein Friede ist. Angesichts der modernen rückläufigen Bewegung zur alten Gewißheitsbegründung des Christentums wäre dankbarer zu begrüßen gewesen, wenn G. erst jene Voraussetzungen einer überzeugenden Prüfung unterzogen hätte.

VI. Serie H. 1: Heinrich, D. C. F. Georg, Professor in Leipzig, Paulus als Seelsorger. 2. Tausend. 1910 (34 S. M. 0,50).

Ein anziehendes Thema führt uns H. in diesem Schriftchen vor. Verf. zeichnet auf dem lichten Grunde der Seelsorge Jesu zuerst kurz die Berufsauffassung Pauli als Missionar und Seelsorger, findet in den Paulusbriefen einzig dastehende Urkunden der Seelsorge und zeigt dann im Lichte dieser aus den Bedürfnissen der Missions- und Seelsorgetätigkeit des Apostels hervorgegangenen Quellen die Gesinnung und Grundsätze Pauli als Seelsorger, das Ziel der Seelsorge: das ist die Christusherrschaft in den Herzen der Gläubigen und die Mittel: das sind namentlich Mahnungen zur Wachsamkeit und Nüchternheit, zur Pflichttreue und zum Gehorsam gegen Gottes Willen, ferner die Erziehung zur

christlichen Freiheit, zur Zufriedenheit, Geduld, Arbeit, zum Gebet, zur Bruderliebe. Bilder der Seelsorge Pauli aus der Pastoralrede des Apostels (Apg. 20, 18 ff.), aus Chrysostomus und Augustinus beschließen die kernige Studie. Mehr als alle Theorie illustriert ein solcher Abriß der Seelsorge Pauli, daß der große Apostel nicht der Verderber, sondern der getreueste Interpret des Christentums gewesen ist.

H. 2: Hahn, Traugott, Mag. theol., Professor und Universitätsprediger in Dorpat, Die Bibelkritik im Religionsunterricht. 4. Tausend. 1910 (20 S. M. 0,50).

Da in der protestantischen Theologie die Bibelkritik auf der ganzen Linie zur Herrschaft gekommen, mußte die Frage brennend werden, ob und wann und wie auch im Religionsunterricht wenigstens die für sicher gehaltenen Resultate der Kritik mitgeteilt werden sollen. Der Verf. unseres Schriftchens vertritt in programmatischen Sätzen die Anschauung, daß wahre Kritik, z. B. die Scheidung des Ewigwertvollen und der zeitgeschichtlichen Hüllen der biblischen Wahrheit ein unverjährbares Recht der Wissenschaft ist. So sehr auch die Entartungen des Kritizismus vom Unterricht fernzuhalten sind, so dringend muß deshalb die Atmosphäre der Gesellschaft, die skeptische Stimmung der Gegenwart die Einführung der Jugend in die Bibelkritik zur Pflicht machen. Freilich hat der Religionsunterricht an 1., 2. und 3. Stelle positiv zu wirken, erst an 4. Stelle haben auch die kritischen Unterweisungen Wert, wesentlich nur bei wirklich Gläubigen oder Zweifelnden. Immer aber gelte, und das betont H. nochmals in den Schlußworten des Heftes: Recht angefaßt, von den rechten Persönlichkeiten — das ist die Hauptsache. In jede „kritische“ Stunde muß der Lehrer mit besonders viel Gebet gehen (S. 13). Die Kritik hat aber auf der Oberstufe der höheren Knaben- und Töcherschule einzusetzen, in der Volksschule fehlt die nötige Altersstufe. Wenn in den Fortbildungskursen die Gelegenheit fehlen würde, dann müßte der Konfirmandenunterricht diese Unterweisung übernehmen. Die Kritik sei aber im Religionsunterricht nicht zusammenhängend zu behandeln, sie dürfe nicht einen neuen Aberglauben an die unfehlbare Wissenschaft einflößen. Im einzelnen müsse die Kritik z. B. die Verbalinspiration durch eine tiefere Inspirationslehre ersetzen, sie müsse zeigen, daß die göttliche Erlösung im A. Test. sich stufenmäßig vollzog. Am schwierigsten sei die kritische Behandlung der mythischen Bestandteile der Bibel, z. B. in der Urgeschichte. Hier sei der tiefere Sinn dieser Berichte zu ermitteln.

So sehr auch dem katholischen Lehrer die Bibelkritik auf die Finger brennt, eine wirkliche Lösung dieser Frage wird er in den Thesen H.s nicht finden. Vergebens suchen wir im protestantischen Lehrsystem Fundament und Norm des Glaubens und der Bibelauslegung.

H. 3: Frey, Johannes, Mag. theol. in Dorpat, Die letzten Lebensjahre des Paulus. Eine Studie zur Geschichte des apostolischen Zeitalters. 3. Tausend. 1910 (55 S. M. 0,70).

Sehr erfreuliche Resultate bietet Frey im vorliegenden Heft. Nachdem bei den Protestanten jahrzehntelang die Hypothese vorgeherrscht, daß Paulus nach seiner zweijährigen Gefangenschaft in Rom um 64 in der neronischen

Verfolgung als Märtyrer gestorben, treten jetzt sogar freier gerichtete Theologen für die traditionelle katholische Auffassung ein, daß Paulus aus der 1. römischen Gefangenschaft befreit wurde und darauf eine Reihe von Missionsreisen, darunter namentlich nach Spanien, unternahm und dann erst gegen Ende der Regierung Neros gemartert worden ist. Ist die Lösung dieser Streitfrage auch unabhängig von der Echtheit der Pastoralbriefe, so bildet sie doch die unerläßliche Voraussetzung ihres Echtheitsbeweises wie des ganzen Bildes von den letzten Lebensschicksalen Pauli.

Verf. prüft zuerst die Überlieferung über den Tod des Apostels in der neronischen Verfolgung, die erst im 5. Jahrh. aufgekommen und keinen Glauben verdient und führt dann ausführlich die Zeugnisse der altkirchlichen Überlieferung wie des N. Test. (Apostelgeschichte, Gefangenschaftsbriege, Pastoralbriefe, 1. Petrusbrief, den nach Frey einer spätern Lebenszeit Pauli angehörenden kleineren Römerbrief 16, 1—20, siehe S. 40. 47) für jene zweite traditionelle Alternative auf. Eine Probe auf diese Lösung stellt der Schlußabschnitt der Arbeit: der Abriß der letzten Lebensschicksale Pauli dar. Nach dem Verf. würde die spanische Reise des Apostels der Orientreise nachfolgen. Während in der katholischen Kirche die Ansicht vorherrscht, daß Petrus und Paulus zu gleicher Zeit den Märtyrertod erlitten, stimmt Frey für eine differenzielle Behandlung dieser Frage. Leider hat der Verf. diese Datumsfrage mit der unzuverlässigen Nachricht von einer Hinrichtung Petri und Pauli im Jahre 64 (S. 8 ff.) verquickt. Immerhin hat Frey durch seine Studie die traditionelle Hauptthese und damit auch die Echtheit der Pastoralbriefe erheblich gekräftigt.

Dillingen.

Dausch.

Hetzenauer, P. Mich., O. C., Prof. exeg. in Univ. Pont. Sem. Rom. ad S. Apollinarem, **Theologia Biblica** sive scientia historiae et religionis utriusque Testamenti catholica. Scripsit in usum scholarum M. H. Tomus I: Vetus Testamentum. Imaginibus 100 et tab. 3 geographicis illustrata. Friburgi Brisingoviae, Sumpt. Herder, 1908 (654 S. gr. 8°). M. 12, geb. M. 13,60.

Daß die Anzeige dieses Buches an dieser Stelle so spät erfolgt, liegt wesentlich an äußeren Umständen. Die Neubearbeitung der zu Ostern d. J. erschienenen 7. Aufl. des »Handb. z. Bibl. Geschichte. Bd. I« nötigte den Ref., sich seit fast 2 Jahren so intensiv mit den hier behandelten Prinzipien- und Detailfragen zu beschäftigen, daß Rezensentenpflichten in den Hintergrund treten mußten. Andererseits hat ein Werk von solchem Umfang und von einem Verf., der uns die schöne verdienstliche Vulgataausgabe geschenkt hat, auch jetzt noch Anspruch auf Beachtung und kritische Würdigung. Die letztere muß, um gerecht zu sein, davon ausgehen, was der Verf. bieten wollte. Der Untertitel mit dem Beisatz „in usum scholarum“ besagt es und die Vorrede erklärt es näher: ein Kompendium der Bibl. Geschichte und Theologie für Studierende im Sinne und Geiste des Apost. Schreibens „*Quoniam in re biblica*“ vom 27. März 1906. Damit ist der praktische, streng konservative, aber dem gesunden Fortschritt nicht abholde Standpunkt des Verf. gegeben, damit der Charakter und die Anlage des Werkes erklärt, insbesondere auch das Bestreben des Verf., überall die „vermessenen Neuerungen“ und

die rationalistischen und modernistischen Irrtümer klar herauszustellen und zurückzuweisen. Er hat sich dabei freilich nicht darauf beschränkt, in einer einleitenden „*relatio operis ad doctrinas modernistarum*“ seinen dogmatischen und exegetischen Standpunkt scharf und energisch zu präzisieren und im einzelnen falsche oder bedenkliche Erklärungen abzuweisen und zu widerlegen; er ist vielmehr der Versuchung unterlegen, da und dort die Grenzlinien zwischen modernistischer und katholisch-fortschrittlicher Richtung zu verwischen, zu übertreiben, zu verallgemeinern und Zensuren auszuteilen, deren Berechtigung mindestens zweifelhaft ist und die von den Betroffenen (ihre Namen stehen S. XXIV) als ungerecht und beleidigend empfunden worden sind. Das mag übrigens auf sich beruhen, da der Verf. in seinem inzwischen erschienenen — in der *Theol. bibl.* allerdings schon reichlich oft zitierten — Genesis-Kommentar erklärt hat, seine Kritik wolle immer nur die Sache, nicht die Person treffen. Unter dem Gesichtspunkt betrachtet, was der Verf. bieten wollte, muß man ihm die Anerkennung zollen, daß er eine mit vielem Fleiß, mit reichlicher Literaturkenntnis ausgearbeitete, reichhaltige und übersichtlich geordnete Materialsammlung geboten hat, die ihrem Zwecke als Hilfsmittel für Studierende und als Nachschlagewerk wohl entspricht.

Von der Aufzählung einzelner Mängel, anfechtbarer Erklärungen, allzu apodiktischer Behauptungen usw. mag abgesehen werden, da meine Auffassung aus dem »Handbuch z. Bibl. Geschichte«, dessen sechster Aufl. übrigens durchweg die Illustrationen entlehnt sind, ersichtlich ist. In den Literaturangaben hätte manches Kleinliche und Minderwertige wegleiben können. Eine gewisse Härte und Herbitheit des Ausdruckes muß man dem Verf. zugute halten: sie weist auf eine biedere, nicht von der „Blässe des Gedankens“ angekränkelte und von übertünchter Höflichkeit freie Natur hin.

Minder günstig müßte das Urteil ausfallen, wenn man den Haupttitel pressen und die an eine wissenschaftliche „Biblische Theologie“ zu stellenden Anforderungen zugrunde legen wollte. Dann wäre der geschichtliche Teil, mehr als die Hälfte des Ganzen (S. 1—367), entbehrlich — um so mehr da es an neueren Handbüchern darüber nicht fehlt — und der 2. Teil (*scientia religionis* V. T.) würde nicht ganz genügen. Der Verf. handelt darin nur „*de veritatibus theoreticis*“ (die Lehre von Gott und seinen Werken, S. 369—633) und sehr summarisch (S. 633—640) „*de veritatibus practicis*“ (Dekalog) und dies in der Weise, daß er die ältesten Belegstellen nach gewissen Kategorien sammelt, je nach Bedürfnis erklärt und irrig oder unhaltbare Erklärungen abweist. Hierbei schwebt ihm vor (S. VI), den Dogmatikern (denen er ebenso wenig Schmeicheleien sagt wie den Exegeten) Material zu liefern und den biblischen Beweiskstellen eine solide wissenschaftliche Erklärung zu geben. Das ist sehr nützlich und dankenswert. Aber die Aufgabe einer „Bibl. Theologie“ erschöpft sich darin nicht und das wissenschaftliche Desiderium nach einer solchen bleibt vorerst unerfüllt.

Mainz.

J. Selbst.

**Meistermann, Barnabé, O. F. M., Guide du Nil au Jourdain par le Sinaï et Pétra. Sur les traces d'Israël.** Avec 9 cartes en couleurs, 13 plans de villes et de monuments dans le texte et hors texte et 72 vues photographiques. Paris, Alphonse Picard et fils, 1909 (XLVIII, 381 S. gr. 12°). Geb. Fr. 7.

Gar nicht selten kommt es heute vor, daß die Gebiete, welche den Schauplatz der vierzigjährigen Wüstenwanderung Israels bildeten, von wagemütigen Reisenden durchquert werden trotz der Anstrengungen und Schwierigkeiten, welche eine solche Karawanentour mit sich bringt.

Einen allen Anforderungen entsprechenden Führer für diese Reise hat uns vor kurzem der durch eine Reihe von Schriften über das h. Land bekannte Franziskanerpater Meistermann geschenkt. Wir sind ihm für das prächtige Buch, das auf umfassenden Studien und eigenen Reisebeobachtungen beruht, zu großem Danke verpflichtet, da es eine Lücke in der Reiseliteratur ausfüllt.

Nach dankenswerten Belehrungen über die Vorbereitungen zur Reise geleitet es uns im 1. Teile (S. 1—179) von Ägypten bis zum Berge Sinai. Wir finden hier folgende Kapitel: Das Land Gessen; Der Exodus; Die Halbinsel Sinai; Die Wüste Sur; Von Elim zur Wüste Sin; Die Region der Bergwerke; Raphidim; Der Berg Sinai; Vom Berge Sinai nach Tur durch das Wadi Isleh; Von Suez zum Berge Sinai über Tur. Der 2. Teil „Vom Berge Sinai zum Jordan“ (S. 181—347) enthält ebenfalls 10 Kapitel mit folgenden Überschriften: Vom Berge Sinai nach Akaba; Marschroute Israels von Hazeroth nach Asiongaber und im Lande Moab; Von Akaba nach Maan; Von Maan nach Petra; Von Petra nach Schobak; Von Schobak nach Kerak; Von Kerak nach Madaba; Ausflüge in die Umgegend von Madaba; Von Jericho nach Es-Salt, Dscherasch, Amman und zurück über Arak el Emir; Von Maan nach Amman und Deraa mit der Eisenbahn. Es folgen alsdann (S. 349—371) nach der Bibelübersetzung von A. Crampon Auszüge aus den Büchern Exodus, Numeri und Deuteronomium, die sich alle auf den Aufenthalt der Israeliten oder ihres Führers Moses in diesen Gebieten beziehen; sie sind beigegeben, um es dem Benutzer des Buches zu ermöglichen, bei den zahlreichen in Fußnoten enthaltenen Verweisen auf die h. Schrift sich schnell mit dem Inhalt der betreffenden Bibelabschnitte bekannt zu machen.

Will das Werk zunächst denjenigen ein Begleiter und Berater sein, die die Sinaihalbinsel und die nordöstlich sich anschließenden Gebiete bereisen wollen, so verfolgt es in zweiter Linie auch den Zweck, dem Bibelforscher zu dienen. Daher immer wieder die Bezugnahme auf die h. Schrift und gelegentlich Ausführungen, die man in einem Reisehandbuch nicht erwarten sollte z. B. über das Manna der Bibel, den Sieg der Israeliten über die Amalekiter, die Zahl der Israeliten. Die Darlegungen sind in konservativem Sinne gehalten entsprechend der Ankündigung des Verf. in der Vorrede, daß er in der Auffassung der israelitischen Geschichte manchen neueren Auffassungen nicht folgen werde. Was man in dieser Hinsicht als wissenschaftliche Resultate den Lesern vortragen zu dürfen glaubt, zeigt z. B. folgendes Zitat aus Baedeker, Palästina und Syrien (6. Aufl.), das auch einige dürftige Angaben über die Sinaihalbinsel enthält: „Der Berg der Gesetzgebung, an einigen Stellen Horeb, an anderen Sinai genannt, lag nach der alten Tradition unweit der S.-Grenze von Juda; erst die nachexilische Zeit, welcher auch das Verzeichnis der Stationen der israelitischen Wanderung angehört, verlegte ihn auf die Sinaihalbinsel“ (S. 161).

Das Buch M.s wird sich ohne Zweifel zahlreiche Freunde erwerben, da es außerordentlich viel geographische, geschichtliche, naturwissenschaftliche und exegetische Belehrung vermittelt.

Daß sich hin und wieder Unrichtigkeiten in ihm finden, namentlich hinsichtlich solcher Dinge, in denen dem Verf. kein fachmännisches Urteil zusteht, ist nicht zu verwundern. So darf es S. 3 nicht heißen, daß Amenemhat I und Usertesen III Herrscher der 13. Dynastie seien, da sie der 12. angehören. Zwischen Merenptah, dem mutmaßlichen Pharao des Auszuges, und Scheschonk, dem Begründer der 22. Dynastie, liegen keine vier Jahrhunderte (S. 4). Die von Gamurrini 1887 entdeckte *Peregrinatio ad loca sancta* ist nicht von der frommen Jungfrau Silvia (S. 5 und an manchen anderen Stellen), der Schwester des Aquitaniers Rufinus, verfaßt, sondern von einer Äbtissin Aetheria oder Etheria. Der Einfall der Libyer fand nicht im 4. (S. 32) sondern im 5. Jahre Merenptahs statt. Daß der im Katharinenkloster auf der Sinai-

halbinsel entdeckte *Syrus Sinaiticus* die älteste Bibelübersetzung ist, die man kennt (S. 134), ist wohl ein *lapsus calami*.

Wir schließen mit dem Wunsche, daß das mit so großem Fleiße und soviel Hingebung ausgearbeitete Buch die weiteste Verbreitung finden möge, zumal sein Wert und seine Brauchbarkeit durch eine Anzahl von Karten und Stadtplänen und viele photographische Aufnahmen bedeutend erhöht wird.

Bonn.

H. J. Heyes.

**Lebreton, Jules, Histoire du Dogme de la Trinité des Origines à Saint Augustin.** Tome I: Les Origines. Paris, Gabriel Beauchesne et Cie., 1910 (XXVI, 569 S. gr. 8°). Fr. 8.

Das Werk L.s ist erschienen als Teil der *Bibliothèque de Théologie Historique, publiée sous la direction des professeurs de théologie à l'Institut catholique de Paris*, die uns bereits manche treffliche Beiträge zur historischen Theologie geliefert hat. Ausgerüstet mit reichen philologischen, historischen und theologischen Kenntnissen ist L. an seine Aufgabe herangetreten und er bietet uns in seinem Werk das Ergebnis langjähriger Studien und Forschungen.

Der erste vorliegende Band ist der Geschichte der Anfänge des großen Dogmas gewidmet und es lag in der Natur der Sache, daß der Verf. im 1. Buche (S. 1—88) in großen Zügen das hellenistische Milieu zeichnete, in das die neue geoffenbarte Wahrheit eintrat, und im 2. Buche (89—206) die Lehre des Judentums, welches auf die christliche Wahrheit vorbereitet hatte, behandelte. Das 3. Buch (207—429) hat zum Gegenstand die christliche Offenbarung (*La révélation chrétienne*) in sechs Kapiteln: *Les évangiles synoptiques; L'église naissante; Saint Paul; L'épître aux Hébreux; L'Apocalypse de saint Jean; L'Evangile de saint Jean*. Eine Reihe von Gegenständen, die einer eingehenderen Behandlung überaus wert waren, aber inmitten der eigentlichen Darstellung die Übersicht gestört hätten, hat der Verf. als 11 *Notes* in den Anhang (437—523) verwiesen. Wir erwähnen von diesen *Notes* besonders die verdienstvollen Ausführungen: *Le mystère de la Trinité et l'Ancien Testament; Mc XIII 32: L'ignorance du jour du jugement; Mt XXVIII 19; La doctrine du logos chez Philon et chez saint Jean*. Wir sind freilich der Meinung, daß die Darstellung des ganzen Werkes an Einheit und Vollständigkeit gewonnen hätte, wenn eine größere Menge des jetzt in den Anhang verwiesenen Stoffes im eigentlichen Werk selbst in gedrängter Kürze und unter Zuhilfenahme reicherer Fußnoten wäre verarbeitet worden. Sehr hervorzuheben ist, daß L. in löblichem Gegensatz zu so manchen seiner Landsleute sein Werk mit ausführlichen Indices (533—569), die an Reichhaltigkeit kaum zu übertreffen sind, ausgestattet hat.

Gut hat der Verf. daran getan, daß er sich so viel als möglich von aller Polemik ferngehalten und so seinem Werk den Charakter einer rein objektiven Darstellung gewahrt hat. Auch hat er sich vor dem Bestreben gehütet, — von dem noch immer viele wegen einer falschen Auffassung der Entwicklung der geoffenbarten Glaubenslehre sich nicht frei machen können —, erst im Laufe einer langen Entwicklung formulierte Begriffe und Ausdrücke in die Schriften der Bibel oder der ersten christlichen Schriftsteller hineinzutragen. Auf der anderen Seite

war L. gewissenhaft bemüht — und er hält darauf, dies ausdrücklich zu betonen (*Avant-propos III*) — seine Aufgabe in vollem Einklang mit den Entscheidungen der Kirche, geleitet von ihren Direktiven, beseelt von ihrem Geist, zu lösen und so den geraden Weg zu wandeln, von dem schon mehr als einen Dogmenhistoriker die angeblich rein historische Forschung ab in die Irre geführt hat. Dabei war L. sich wohl bewußt, daß solche Berücksichtigung der kirchlichen Entscheidungen nicht weniger ein wissenschaftliches Prinzip sei wie etwa die Befolgung der Gesetze der historischen Methode.

Der erste Teil des Bandes *Le milieu hellénique* mit seinen ausführlichen Kapiteln über Gott und Götter, Logos und Geist dürfte manchem für eine Darstellung der Geschichte des christlichen Geheimnisses etwas als fernliegend erscheinen. L. hat aber mit vollem Recht sich so eingehend mit jenem Gegenstand beschäftigt. Angesichts der heutigen zahlreichen Bestrebungen, die Grundlagen und wesentlichen Elemente des christlichen Trinitätsglaubens im vorchristlichen Hellenismus auffinden zu wollen, können kaum sicherer und erfolgreicher widerlegt werden, als durch eine klare, auf Quellenstudium beruhende Gegenüberstellung der griechischen Theoremata und des christlichen Offenbarungsglaubens. Indem uns L. ferner das heidnische und später das jüdische Milieu in scharf gezeichnetem Bilde näherückt, erleben wir gleichsam den Eindruck mit, den die Stimmen der ersten Verkündiger der neuen Lehre auf heidnische und jüdische Zuhörer ausübten, und ebenso die geistige Umwandlung, welche viele unter den Zuhörern zu Anhängern des neuen Glaubens schuf. Ein volles Verständnis der Werke der ersten christlichen Schriftsteller, die vom Heidentum oder Judentum zum Christentum übergetreten waren, ist endlich nur dann möglich, wenn wir das geistige Leben und die Ideenwelt kennen, in denen sie früher sich bewegt haben. So ist denn die Ausführlichkeit nicht nur des Abschnittes über den Hellenismus, sondern auch des zweiten über das Judentum hinreichend motiviert.

Die besten und schönsten Seiten des Werkes sind diejenigen, welche L. der Darstellung der Entwicklung der trinitarischen Glaubenslehre in den neutest. Schriften gewidmet hat. Nicht nur ist seine Methode stets sicher, von Ergebnis zu Ergebnis langsam fortschreitend, sondern es zeichnet sich auch die Sprache durch große Klarheit und nicht selten durch die Schönheit des Ausdruckes aus. Wir erinnern nur an die überaus trefflichen Ausführungen, in denen er die Synoptiker miteinander und die drei mit Johannes vergleicht, sowie an die klassische dogmengeschichtliche Verwendung der Apostelgeschichte und der paulinischen Briefe.

Möge der Verf. die Zeit finden, uns bald auch mit den übrigen Teilen seiner Geschichte des Trinitätsglaubens zu erfreuen. Zweifelsohne werden sie dem ersten Teile ebenbürtig sein und so ein Werk abschließen, das zu den verdienstvollsten auf dem Gebiet der neueren dogmenhistorischen Literatur gehören wird und das nicht zum wenigsten die Vertreter der Bibelwissenschaft und des spekulativen Dogmas freudig begrüßen werden.

München.

A. L. Feder S. J.

**Fendt, Dr. Leonhard, Kaplan, Die Christologie des Nestorius.** Straßburger Inauguraldissertation. Kempten, Jos. Kösel, 1910 (VIII, 119 S. gr. 8°). M. 3.

Es war vorauszusehen, daß die „Abhandlung (so wird man *teğurta* übersetzen müssen, vgl. *Rev. de l'Orient chrét.* 1909, 208) des Heraclides“, diese gehaltreiche Schrift des verbannten antiochenischen Bischofs N., zur Grundlage bzw. zur Hauptquelle einer dogmengeschichtlichen Monographie herangezogen werden würde. Ich bedauere, daß ich über die sorgfältige Studie F.s im allgemeinen

dasselbe sagen muß wie über die Untersuchung Bethune-Bakers (Theol. Revue 1910 Sp. 151 f.): Ich halte es für methodisch verfehlt, eine unedierte Schrift, die Baker auszugsweise nach der Übersetzung eines ungenannten Freundes mitgeteilt hat, als Quelle für dogmengeschichtliche Untersuchungen zu verwerten. Denn es fehlt dem kritisch veranlagten Historiker jede Unterlage, die Behauptungen auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen. Zwar haben die Kritiken meistens die Resultate Bakers angenommen (cf. Theol. Jahresbericht 1908), aber soviel ich aus der vor kurzem erschienenen syrischen Ausgabe (*Nestorius, Le livre d'Héraclide de Damas*, éd. par P. Bedjan, 1910) ersehen kann, sind manche Behauptungen Bakers irrig. Noch schlimmer war F. daran, dem nicht die ganze Übersetzung vorgelegen hat, sondern der auf die Auszüge bei B., über deren Richtigkeit und Vollständigkeit er kein Urteil hatte, angewiesen war. Zunächst werden wir eine authentische Übersetzung des *Liber Heraclidis* abwarten müssen. Auch für einen des Syrischen mächtigen Dogmenhistoriker dürfte es eine unzweckmäßige Arbeit sein, die 625 syrischen Textseiten — es fehlen noch 97 Seiten (Bedjan S. VIII) — zu übersetzen, da der Herausgeber eine Übersetzung leichter und zuverlässiger ausführen kann. Selbst wenn die Übersetzung meine Bedenken gegen den *Lib. Her.* als falsch erweisen sollte, behielte ich doch vom methodischen Standpunkte aus recht, wenn ich jetzt die Arbeiten von Baker und Fendt als verfrüht und ihre Ergebnisse als noch nicht annehmbar bezeichne.

F. gibt unter dem Titel „Voraussetzungen“ einen knappen, aber treffenden Überblick über die Christologie des Paul von Samosata, des Apolinarius von Laodicea, Diodor von Tarsus, des großen Athanasius, des blinden Didymus, des herrschgewaltigen Patriarchen von Ägypten Cyrill (1—18). Dann stellt er die Lehre des Nestorius nach seinem z. Z. bekannten Schrifttum dar: Die Elemente der himmlisch-irdischen Verbindung in Christus (19—25), das Problem der Verbindung (25—39), die Folge der Union (52—56), Mariologie (50—63), der Zweck der Union d. i. die Erlösung (63—70). Da wir in richtiger Weise zuerst die Zeitgenossen fragen müssen, wie sie den N. verstanden haben, gibt F. eine gute Zusammenstellung über die Lehre des N. in der Beurteilung seiner morgen- und abendländischen Gegner (70—88) und zeigt alsdann, wie die Anschauungen in der Partei des N. sich widerspiegeln (88—98). Auf Grund dieser Quellen gibt er unter dem Titel „Die Lehre des N. als Häresie“ sein Urteil ab (98—114).

Daß diese Studie ihrer ganzen Anlage nach und auch in vielen einzelnen Ausführungen eine gute dogmengeschichtliche Schulung zeigt, ist zweifellos. Aber bei näherem Zusehen müssen doch eine Anzahl von Bedenken erhoben werden. Zunächst kann nicht oft genug betont werden, daß die Literarkritik die notwendigste Voraussetzung für den dogmengeschichtlichen Aufbau ist. Ganz abgesehen von der unberechtigten Verwendung des *Lib. Her.* hätte F. zu manchen strittigen Problemen der Quellenkritik Stellung nehmen müssen. Loofs ist noch nicht in allen Teilen abschließend.

Die Kritik hatte sich s. Z. bei der Preisarbeit F.s über die Dauer der öffentlichen Wirksamkeit Jesu (1906), in welcher ihm zum Vorwurf gemacht worden war, sich in Widersprüche verwickelt zu haben, ganz auf seine Seite gestellt (Theol. Jahresber. 1906 S. 273: Die Herausgabe hat den Verf. glänzend gerecht-

fertigt). Auf Grund der vorliegenden Studie läßt sich indes nicht leugnen, daß F. zu paradoxen Behauptungen neigt. S. 38 ist das *ἐν πρόσωπον* des N. nicht entstanden auf dem Wege sittlicher Bewährung des Menschen zu Gott hin; S. 110 wird die Bewährungslehre des N. als der Hauptgrund angegeben, „die Formeln und Ausdrücke häretisch aufzuputzen“. Wenn man liest (101): Es liegt überhaupt etwas vom Grauen unschuldig Gerichteter über der zertrümmerten nestorianischen Sache. Ein Kassian hat vor dem Konzil schon dem Abendlande die Lehre des N. zum Zerrbilde gemacht. Wo hatte der Patriarch je behauptet, ... der Erlöser sei nichts als ein bloßer Mensch, ... der nachher erst durch Eingießung der Gnade als von Gott angenommen gelte, der erst in der Taufe ein Tempel Gottes wurde? ... Es liegt ihm unendlich fern, des Josue Gottesfreundschaft mit dem Mysterium Christi zu vergleichen (103), kurz, wenn er von S. 101—109 sich bemüht, die Orthodoxie des N. zu retten, so erscheint die Behauptung S. 109, Cyrill bleibe doch der große Sieger und Retter der Orthodoxie und habe keineswegs gegen Schatten gekämpft und: „Christus stand alsbald auf der Linie Josues und der Propheten“ S. 111 unwillkürlich als ein logischer *salto mortale*; der Widerspruch scheint hier allerdings in einer zu scharfen und deshalb leicht mißverständlichen Zuspitzung der Gedanken zu liegen.

F. ist im wesentlichen der Methode B. Bakers gefolgt. Aber es dürfte geraten sein, den ganzen nestorianischen Streit einmal von einem anderen Gesichtspunkte aus zu behandeln, auf den Kolde (Dogma und Dogmengeschichte. Zur Verständigung über einige Grundfragen: Neue kirchl. Zeitschrift 19 [1908] 485—503. 505—540) aufmerksam gemacht hat. Kolde geht hier von dem richtigen Gesichtspunkte aus, daß man nicht so sehr nach den theologischen Gesichtspunkten beim Forschen nach der Erkenntnis vom Wesen der Person Christi fragen solle, sondern sich eine klarere Einsicht verschaffen könne, wenn man nach den inneren kirchlichen Motiven frage, bei denen die Laienwelt und die Gemeindeorthodoxie wie immer einen wesentlichen Faktor abgegeben habe. „Nun hat zwar kein Dogmenhistoriker übersehen, daß im nestorianischen Streit die Frage von Maria als *θεοτόκος* eine Rolle spielt, aber den darüber vor allem in Konstantinopel erfolgten Zusammenstoß pflegt man nur als eine Begleiterscheinung anzusehen, oder als etwas, wobei die Verschiedenheit der Grundrichtung der beiden sich bekämpfenden theologischen Schulen zu einem auch für die große Menge erkennbaren Ausdruck kam: Ich bin vielmehr der Ansicht, daß die Entstehung des christologischen Dogmas, wohl verstanden, nicht die der Christologie oder Lehre von der Person Christi, die sich selbständig entwickelt hat und natürlich viel weiter zurück verfolgt werden kann, auf die Marienverehrung zurückzuführen ist“ (S. 531 f.). Man dürfte gut tun, bei N., der kein Theologe, sondern ein frommer Rhetoriker war, die Marienverehrung einmal zum Ausgangspunkte für seine Christologie zu machen.

Endlich scheint mir F. nicht genügend beachtet zu haben, daß wir es bei den Schriften des N. nicht mit einer systematischen Abhandlung über Christologie, sondern mit polemisch-tendenziösen und unvollständigen Ausführungen zu tun haben.

Zu den einzelnen Ausführungen habe ich zu bemerken: Es ist richtig, daß für die Christologie des N. der vollkommene Mensch und der vollkommene Gott unverrückbare Tatsachen sind, daß ihm das Streben nach einer Einheit von Gott und Mensch feststand. F. erkennt auch, daß mit den Ausdrücken *συνάφεια* usw. nichts anzufangen ist, und stellt richtig die Frage: Mit welchen metaphysischen Kategorien benennt N. das Resultat jener *συνάφεια*, *ένωσις* usw.? Er untersucht die Begriffe *οὐσία*, *φύσις*, *ὑπόστασις*, *πρόσωπον* und glaubt feststellen zu können (S. 29), daß man bei N. ohne Bedenken *οὐσία* und *ὑπόστασις*

gleichsetzen kann, wenn man nur nicht außer acht läßt, daß *ὑπόστασις* vor *οὐσία* noch einen besonderen Akzent der Selbstständigkeit voraus hat. Wenn es auch den sicheren Anschein habe, daß N. im Erlöser zwei *πρόσωπα* behaupte, so lehre er doch ausdrücklich, das *ἐν πρόσωπον* der vereinigten Gottheit und Menschheit sei eben das *πρόσωπον* des Gottlogos. F. erkennt auch richtig das Problem: Hat N. eine moralische Verbindung samosatensischer und ähnlicher Art gelehrt oder ist bei ihm das *ἐν πρόσωπον* eine metaphysische Größe? (S. 38). Der Beweis hierfür scheint mir nicht völlig geglückt. Denn F. gibt selbst zu (S. 111), daß, wenn auch in Christus ausdrücklich und ohne Abzug ein volles menschliches Prosopon, also ein ganzer, individueller, irdisch-beschränkter Mensch vorhanden ist, so falle doch trotz der Behauptung der *ἑνωσις* Gottheit und Menschheit am Ende schlechterdings auseinander. Das nestorianische *ἐν πρόσωπον* mußte über kurz oder lang zu einer bloß moralischen Einheit werden, und dann stand alsbald Christus auf der Linie Josues und der Propheten (S. 111). Auch berücksichtigt F. viel zu wenig die Aussagen der Gegner, besonders Cyrills, welche dem N., sicher nicht ganz unrecht, vorwarfen, daß er dieselbe Verbindung, die für die Propheten und ihren Gott gilt, (d. h. die bloß moralische) beim Gottmenschen annehme; bloß im Grade herrsche ein Unterschied, der Einwohnung Gottes im Menschen gleichsam durch Gottes Wohlgefallen usw. F. ist auch zu wenig auf das Problem eingegangen, welches den Kernpunkt der ganzen Frage bedeutet: Ist das Logosprosopon nach der Aufnahme des Menschheitsprosopon völlig gleichgeblieben oder ist aus beiden ein drittes mittleres Etwas geworden? Hier hätte F. erfolgreich die Schrift von Braun, Der Begriff Person in seiner Anwendung auf die Lehre von der Trinität und Inkarnation (1876) verwerten können. Tatsächlich hat, wie Bedjan l. c. S. XVII sagt, Nestorius ein gemeinsames Prosopon seines Glaubens konstruiert, „une personnalité civile dans laquelle la personne divine représente l'humaine et viceversa. Das gemeinsame Prosopon nennt er Christus. Dieser hypostasierte Mittelbegriff ist Träger der gottmenschlichen Eigenschaften.

Bedjan hat in seiner Vorrede gerade diesen für die Christologie des N. ausschlaggebenden Punkt besprochen: Es handelt sich um die sog. hypostatische Union und die damit zusammenhängende *communicatio idiomatum*. Er führt einige Stellen (syr.) an und verweist auf ein längeres Kapitel (S. 225–272), woraus er beweist, daß N. zweifellos die hypostatische Union schlechterdings leugne und hier weder *jeu de mots ni ambiguïté ni malentendu* ihn entschuldigen können (S. XIX). Menschliches und göttliches Prosopon bleiben unter dem gemeinsamen Prosopon, Christus, nur nominell geeinigt (XX). Die nestorianische Liturgie hat ihren Lehrer ganz richtig in dem ihm von Cyrill vorgeworfenen Sinne verstanden (XXIII). Nur der moralisch geeinte Gottmensch ist Träger der gottmenschlichen Eigenschaften (XXIV). Diese Ausführungen Bedjans sind doch sehr geeignet, die Behauptungen Bakers und Fendts zu widerlegen.

Die Mariologie scheint durch falsche anthropologische Vorstellungen des N. ungünstig beeinflusst worden zu sein, daß nämlich der menschliche Keim bis zur *μόρφωσις* keine Seele habe (S. 60). F. geht bei seiner Darstellung von dem Standpunkte aus, daß für N. die Mariologie durchaus identisch sei mit der Union und Trennung der Naturen in Christus (59), daß N. im Kampfe um die zwei Naturen, nicht um Maria und das Maß ihrer Würde stand (60). Es bleibt zu erwägen, ob nicht Kolde (s. o.) recht hat. Nach Bedjan (S. 273–274, vgl. S. XXX) ist Maria nur die Mutter der menschlichen Natur; nur insofern sich Gott dieses Menschen bediente, um sich darin zu manifestieren, kann Maria genannt werden (*par manifestation*) *mère de Dieu*.

Es ist richtig, daß N. meist nur die objektive Erlösung betont, fast nie die subjektive. Es wäre wünschenswert, die näheren Ursachen zu untersuchen, welche zur einseitigen Ausbildung der objektiven bzw. subjektiven Soteriologie geführt haben. Ebenso verlangt der vielgebrauchte Begriff *οἰκονομία* eine dogmengeschichtliche Monographie.

Das Gesamturteil F.s über N. ist ebenfalls nicht glücklich.

Dies gilt zunächst von der Behauptung, N. seinerseits habe den festesten Willen zur Orthodoxie besessen; das gilt doch wohl von jedem Häretiker. Wenn F. (S. 109) behauptet: Man muß bedauern, daß N. von einem Schreiben an Leo absah; die Möglichkeit ist nicht absolut ausgeschlossen, daß die offizielle Kirche ihre Stellung zu dem Verurteilten, seinen Absichten, Zielen,

seinem theologischen Gesamtwillen, der Tendenz seiner Eigenständigkeit geändert hätte. Und er wäre dessen wahrhaft würdig gewesen; und zwei Seiten später sagt: Gottheit und Menschheit mußten (nach nestorianischer Anschauung) am Ende schlechterdings auseinanderfallen, Gott und Mensch sind darnach zwei verschiedene Größen und alle Einigung und Verbindung doch nur eine Phrase, so ist das eine von denjenigen Behauptungen Fendts, die man nur schwer in logischen Einklang bringen kann. Denn mit der letzteren Behauptung gibt er doch Leo die Handhabe, aus dogmatischen Gründen gegen N. vorzugehen. Er würde dann völlig mit dem Urteile Bedjans (S. XXXV) übereinstimmen, daß Leo den N. aus zwei Gründen verurteilt habe, wegen der Leugnung der hypostatischen Union und des Theotokostitels. F. ist auch jenem Fehler unterlegen, den man so oft in dogmengeschichtlichen Monographien findet: er berücksichtigt in seinem Urteil über N. nur die theologischen Anschauungen und allenfalls die psychologische Begründung (obwohl diese nicht klar hervortritt), ohne zu bedenken, daß die Theologie nicht isoliert dasteht, sondern mit dem ganzen kulturellen Zeitcharakter zusammenhängt. Wenn ich in meiner Monographie über den Patriarchen Dioskur von Alexandria (Sdralek, Kirchengesch. Abhandlungen 1908) die Grundlagen des nach-ephesinisch-vorchalcedonensischen Kirchentums (S. 191–202) vielleicht etwas zu ausführlich behandelt habe, so dürfte die Darstellung doch gezeigt haben, daß man den Personen jener Zeit nicht gerecht werden kann, wenn man sie nicht als Kinder ihrer Zeit betrachtet. Es mag ja nicht gerade erbaulich sein, daß auch politische Gründe in die Theologie hineinspielen, aber es ist menschlich, und man darf nie übersehen, daß die römischen Päpste es für ihre Pflicht hielten, gegen die Gründung eines Neuoms in Alexandria bzw. Konstantinopel zu wirken. Dadurch erklärt sich viel in dem Verhalten der Päpste gegen Nestorius und Flavian, Cyrill und Dioskur.

Es wird nur wenige Fälle geben, wo eine Rezension den Ergebnissen völlig beipflichten kann. Die obigen Ausstellungen sollen nicht etwa die Arbeit F.s als wertlos stempeln; sie wird zweifellos zur Klärung der dogmengeschichtlichen Schwierigkeiten des 4. Jahrhunderts beitragen.

Breslau.

Felix Haase.

**Kolberg, J., Beiträge zur Geschichte des Kardinals und Bischofs von Ermland Andreas Bathory.** Braunschweig, Hans Grimme, 1910 (171 und VI S. gr. 8°). M. 2,80.

Sicher lohnt sich die Erforschung der Geschichte der beiden gleichzeitigen polnischen Kardinäle, des mehr deutschfreundlichen Georg Radziwill und des ehrgeizigen, von der Politik des polnischen Kanzlers Zamoiski beeinflussten und daher von Haß gegen das Haus Österreich erfüllten Andreas Bathory. Anschaulich schildert der Verf. die Schicksale des unruhigen Andreas bis zu seinem unglücklichen Ende in Siebenbürgen, besonders den Krakauer Bistumsstreit gegen Radziwill, auf Grund seiner angestellten archivalischen Forschungen und der erreichbaren Literatur. K.s „Beiträge“, die den Rahm der vatikanischen Bestände gefunden haben, lassen allerdings zuweilen die Akribie vermissen (z. B. ist S. 30 der Vertrag von Bentschen nach Krones unrichtig datiert; S. 33 ist Annibale di Capua, Erzbischof von Neapel, irrig Erzbischof von Capua genannt), zeichnen sich aber durch Freude am Stoff aus und verlegen ihre Hauptstärke in das Erzählen. Vornehmlich durch die in den Anmerkungen abgedruckten Aktenstücke stellen sie eine nicht unbedeutende Vorarbeit dar, die indes auch für nicht fachwissenschaftliche Kreise Interesse hat.

München.

J. Schweizer.

**Birkle, G., Inwiefern ist der Begnadigte ein übernatürliches Ebenbild Gottes?** Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1908 (208 S. 8°). M. 3.

In dieser Schrift wird als bewiesen vorausgesetzt, daß der mit der heiligmachenden Gnade ausgestattete Mensch ein übernatürliches Ebenbild Gottes genannt werden müsse, und will erforscht werden, welchen Begriff man sich von diesem Ausdrucke zu machen habe. Da die Ebenbildlichkeit mit Gott in der Geistigkeit des Menschen, diese aber im Erfassen des Wahren und Guten durch Verstand und Willen besteht, so findet der Verf. auch die übernatürliche Ebenbildlichkeit im Geistesleben, das aus der Übernatur des Begnadigten quillt. Weil nun der Mensch durch die Gnade „ein dem Leben Gottes spezifisch gleiches Leben“ besitze, da ja das absolute Sein sich in die Seele herniederlasse, das Leben Gottes aber im aktuellen vollen Erfassen seiner selbst als der unendlichen Wahrheit und Güte bestehe, so müsse auch das Gnadenleben des Menschen darin gelegen sein, daß er das reale Sein, nämlich Gott, unmittelbar, konkret erfasse, während der natürliche Mensch dadurch Gott ebenbildlich sei, daß er das reale Sein nur mittelbar, abstrakt, nach einem Bilde erfasse.

Diese seine Auffassung der übernatürlichen Ebenbildlichkeit sucht der Verf. durch eine große Reihe von Aussprüchen der h. Schrift zu erhärten, insbesondere durch die Exegese des petrinischen „*consortium divinae naturae*“ und der johanneischen „Geburt aus Gott“. Diese letztere „darf nicht bloß als Geburt aus Gott bezeichnet werden, sondern sogar als ein Leben, welches durch Zeugung und Geburt aus Gott erfolgt ist“, und welches nicht auf ein Adoptivkind, sondern „auf ein Kind als ein vom Vater gezeugtes Wesen mit der gleichen Natur, wie er sie hat, paßt“. Um seinen Gedanken zu klarer Vorstellung zu bringen, erläutert er nun deduktiv das übernatürliche Leben der geistigen Grundkräfte im einzelnen. Der Verstand besitzt durch die Tugend des Glaubens die Wahrheit nicht bloß *abstrahendo*, sondern *essentialiter*; wird ja der Glaube in der Schrift *substantia*, Besitz der zu hoffenden Dinge, d. h. der konkrete Besitz Gottes im Himmel, genannt. Und das vom Verstande Dargebotene erfährt ebenso unmittelbar und konkret der Wille, der durch die Gnade zur *caritas Dei* geworden ist, insofern „sich die *caritas Dei*, d. h. das sich selbst erfassende, liebende höchste Gut im Menschengestalt niedergelassen hat“.

Frägt man nach dem Verhältnis des natürlichen und des übernatürlichen Bestandteils eines begnadigten menschlichen Aktes, so illustriert der Verf. seine Antwort mit einem eigenartigen Gleichnisse: es besteht ein Verhältnis wie zwischen den Akzidentien und der Substanz des konsekrierten eucharistischen Brotes. „Im Augenblick der Vollendung des übernatürlichen Aktes wird das reale Sein aktuell im Geiste gegenwärtig; das Bild der Ideen ist aufgehoben in den wirklichen Ideen selbst; die Substanz des natürlichen Aktes, das abstrakte Erfassen der Ideen ist nicht mehr da, die Substanz des Aktes ist das konkrete Erfassen der realen Ideen im realen Ideal, in Gott. Gleich den Akzidentien von Brot und Wein bleiben auch die wirklichen Akzidentien des natürlichen Aktes.“ Zwischen diesen Akzidentien, welche von der Übernatur wesentlich verschieden sind, und der Substanz des Aktes ist eine Brücke notwendig, damit die

Einheitlichkeit des menschlichen Aktes hergestellt wird; sie wird geschlagen durch die Offenbarung, die Beistandsgnade und die eingegossenen Tugenden und Gaben des h. Geistes. Wo immer ein übernatürlicher Akt des Begnadigten sich vollzieht, sei es ein Akt der Liebe zu Gott, oder ein Akt, der nicht Liebe ist, aber bewußterweise auf Gott geht, oder im Bewußtsein nicht auf Gott geht, da ist er seiner Substanz nach ein konkretes Erfassen des realen Seins, Gottes, z. B. wenn ein Landmann sich entschließt, seinen Acker zu bebauen; das gilt auch, wenn eine Versuchung zurückgewiesen wird. Im Akte, der der Versuchung unterliegt und schwere Sünde ist, ereignet sich die Ausstoßung der konkret erfaßten realen Wahrheit und Güte, des unmittelbar erfaßten Gottes, eine Verkehrung des gesamten Geisteslebens, ein falsches Erfassen aller Ideen, weil mit der falschen Erfassung einer einzelnen Idee alle Ideen falsch erfaßt werden. Für das Bewußtsein des Menschen vollzieht sich freilich jeder übernatürliche Akt geradeso wie ein natürlicher und drückt sich in ihm als natürlicher Willenskonsens ab, aus dem Grunde, weil beide denselben Gegenstand, wenn auch in verschiedener Weise, zum Inhalt haben. Als Akzident des übernatürlichen Aktes wäre z. B. die Wissenschaft aufzufassen; denn diese hat es mit dem „klaren Besitz“, die Substanz des Aktes aber mit dem „ganzen Besitz“ des realen Seins zu tun.

Beim Schreiben über dieses Mysterium stellt sich immer wieder das Wort ein: *arcana verba, quae non licet homini loqui*. Der vom Verf. in seiner tiefen Versenkung erstrebte Gedanke würde, zur Klarheit durchgerungen, etwa folgende Form gewinnen: Der Begnadigte ist das übernatürliche Ebenbild Gottes, insofern er das als Geschöpf erscheinende sich selbst erfassende unendliche reale Sein ist. Aus diesem Gedanken heraus würden sich Wendungen verstehen lassen, wie: die heiligmachende Gnade kann eigentlich nicht vermehrt werden, nicht zu einem „Mehrbesitzen“ werden, weil sie das Erfassen des realen Seins selbst ist; oder, der Begnadigte ist Kind Gottes nicht im bloßen analogen Sinn, da er aus dem Wesen Gottes gezeugt ist. Da erheben sich aber die Fragen: Warum ist Christus der *unigenitus Dei filius*? Wie ist die Gnade eine Seelenqualität, kraft welcher der Mensch aktuell Gott liebt und zwar dadurch, daß er die einzelnen Gebote Gottes erfüllt? Sehr richtig erblickt der Verf. im Satz *Deus caritas est* das konstitutive Wesen Gottes als der sich selbst liebenden Wahrheitsfülle ausgesprochen; aber es darf nicht vergessen werden, daß die in den menschlichen Geist ausgegossene substantielle *caritas Dei* nicht die *causa formalis*, sondern die *causa efficiens* der im Menschen als handelndem Subjekte tätigen *caritas in Deum* ist, und daß diese *caritas* den Geist des Menschen seiner irdischen Tätigkeitsformen nicht entkleidet, sondern in diesen zu einem Gottliebenden macht, d. h. in allen einzelnen menschlichen Lebensformen jene Ordnung verwirklichen läßt, welche auf das eine letzte Ziel hinsteuert. Nach Gen. 1, 26 scheint das Wesen der Gottebenbildlichkeit in der Selbstbestimmung, die im Herrschen über die Welt sich bekundet, gelegen zu sein.

Breslau.

F. Renz.

**Lutz, Dr. Franz Joseph, Pfarrkurat in Hilpertshausen, Die kirchliche Lehre von den Evangelischen Räten** mit Berücksichtigung ihrer sittlichen und sozialen Bedeutung. Paderborn, F. Schöningh, 1907 (VIII, 400 S. 8°).

Vorliegende theologische Doktordissertation ist aus der Bearbeitung einer Würzburger Preisaufgabe herausgewachsen. Sie behandelt im 1. Teile „Die evangelischen Räte als christliche Offenbarungslehre“, im 2. Teile „Die sittliche und soziale Bedeutung der evangelischen Räte“. Beide Teile zerfallen in leicht übersehbare Abschnitte. Im 1. Teile folgen einem einleitenden Abschnitt über die Räte im allgemeinen drei spezielle über Armut, Keusch-

heit und Gehorsam, jeder mit den drei Kapiteln: 1. Armut (K.G.) im allgemeinen nach dem Evangelium; 2. der evangelische Rat der Armut (K.G.); 3. die h. Väter über die Armut (K.G.). Der 2. Teil bringt zunächst die sittliche Bedeutung der Räte in zwei Abschnitten: in ihrer Beziehung zu Gott und zu den geschöpflichen Gütern, der dritte Abschnitt entwickelt die Beziehung der Räte zur Kultur und sozialen Wohlfahrt.

Wenn schon die Scheidung des biblisch-patristischen Teiles von dem spekulativ-scholastischen in der Ausarbeitung nicht scharf durchgeführt wurde — auch im biblischen Teile fängt's mit Suarez an und schließt mit Suarez (S. 17. 213) —, so ist andererseits die buchstäblich enge Anlehnung dieser Disposition an das Thema (Die evangelischen Räte: I. Teil; ihre sittliche und soziale Bedeutung: II. Teil) doch nur ein scheinbarer Vorteil. In Wirklichkeit wächst die Disposition nicht aus dem Thema heraus, sondern anstatt einer originellen Anordnung der Gedanken über die evangelischen Räte finden wir eine vieldeutige Schablone, die auf das Thema der Räte gelegt wird und uns so auf ausgetretenen Pfaden in bekannten Gedankengängen eine hinreichend gemächliche Reise in Aussicht stellt. Wenn freilich auch noch die Form, in der sich die Gedanken präsentieren, zumal in Einleitungen und Schlußzusammenfassungen, bei Überleitungen und bei Anführung fremder Autoren, stark ins Stereotype geht, so kann's vor lauter Gemächlichkeit doch ungemütlich werden. Sachlich sind es die spezifisch apologetischen Auseinandersetzungen, die in einen rein dogmatisch aufgebauten Plan hineingeschoben, den Vorzug seiner Übersichtlichkeit nachträglich ein wenig beeinträchtigen. M. E. hätte sich eine positive Erörterung der evangelischen Räte nach ihrer biblischen, traditionellen, spekulativen und praktischen Bedeutung deutlicher als Hauptteil des ganzen Werkes abheben sollen. In diesem Teile hätte Verf. es sich zur Aufgabe stellen müssen, unbekümmert um Mißverständnis und Mißdeutung der kirchlichen Lehre bei Andersgläubigen und ohne Kampfesrüstung, uns, seinen Glaubensbrüdern, Laien wie Geistlichen das rechte Verständnis zu wecken, Zweifel und Schwierigkeiten zu beseitigen und dadurch vor allem etwas von der Liebe und Begeisterung für die heilige Sache zu vermitteln, die ihn selbst beseelt. War das voraufgegangen, so hatte Verf. dem Verlangen nach Apologie Genüge geleistet, bevor er *ex professo* zur Abwehr schritt, die dann kürzer und wirkungsvoller wurde. Folgende drei Gesichtspunkte wurden dann maßgebend: a. Viele Angriffe scheiden von vornherein aus der Diskussion aus, weil sie nicht die Räte, sondern deren Zerrbild treffen. b. Man greift die Räte an und meint den Jenseitscharakter unserer Religion überhaupt. Letzterer aber ist hier nicht erst zu beweisen. Mit Leuten, die selbst Christi oder Pauli Worte nur unter Vorbehalt annehmen, ist über die evangelischen Räte keine Verständigung möglich. Da ist die Aufgabe des Apologeten erfüllt, wenn er die zwischen hüben und drüben gährende Kluft fühlbar gemacht hat. c. Äußerungen der Gegner, die trotz ihrer formellen Bekämpfung unserer Auffassung eine Apologie der Räte enthalten, sind, wenigstens als *argumentum ad hominem*, freudig zu begrüßen.

„Die einschlägige Literatur konnte der Verfasser, da ihm deren Beschaffung wegen der Abgelegenheit seines Pfarrdorfes ziemlich mühsam war, nicht in solcher Vollständigkeit heranziehen, wie er es wünschte“ (Vorwort IV). Jeder Leser wird freudig Notiz nehmen von diesem Geständnis des Verf., nicht um ihm mildernde Umstände zuzubilligen — deren bedarf er nicht — sondern um ihm Dank zu sagen für den Beweis, daß auch auf dem Boden der Landseelsorge Früchte für die theologische Wissenschaft reifen können, um so mehr, je unergiebigter sonst dieser Boden an derartigen Früchten zu sein scheint.

Die Schwierigkeit der Literaturbeschaffung hat auch sonst ihr Gutes gehabt: was hätte wohl der „enge Rahmen einer Dissertation“ außer den jetzt vorliegenden 400 Seiten noch alles umfassen müssen, wenn Verf. — eine Bibliothek zur Hand gehabt hätte. Mit anderen Worten: die Sorge vor der Scylla hat den Verf. in die Charybdis getrieben, daß er von der mit so viel Fleiß und Kosten exzerpierten Literatur möglichst viel in und unter den Text zu bringen sucht, so weitgehend, daß von den 399 Textseiten nur 10 (!) des Zitatenschmuckes zu entraten

brauchen. Daß bei solcher Freigebigkeit hie und da auch Zitate *mal à propos* mit unterlaufen, kann nicht wundernehmen, so z. B., wenn bei biblischen Tatsachen päpstliche Konstitutionen zu Zeugen angerufen werden, oder wenn irgend eine Binsenwahrheit durch Stellen aus der *Summa theol.* des h. Thomas erhärtet werden soll, erst recht, wenn dieselbe Wahrheit in derselben Aufmachung einem einige hundert Seiten weiter abermals begegnet.

Wenn Verf. seine Autoren so viel selbst reden läßt, so leitet ihn dabei wohl das löbliche Bestreben, möglichst objektiv zu sein und dem Leser ein eigenes Urteil über deren Anschauungen, zumal auch der Gegner, zu ermöglichen. Die fortlaufende Lektüre seines Werkes hat aber in mir das Zutrauen zu dieser Methode je länger je mehr erschüttert. Zunächst ist dieses vermeintliche eigene Urteil des Lesers doch gänzlich vom Verf. abhängig; auf seine Objektivität und Geschicklichkeit bei der Auswahl der Stellen ist der Leser angewiesen. Wenn nun auch im vorliegenden Falle hierin ein positives Bedenken nicht liegt, so trifft ein anderes, mehr ästhetischer Art, um so mehr zu: die geschlossene Planmäßigkeit und Übersichtlichkeit leidet. Nachdem er einmal die Parole der Redefreiheit ausgegeben, ist es dem Verf. sehr schwer, die gerufenen Geister wieder los zu werden. So geht's denn wie in einer Versammlung, in der bei aller Bemühung des Vorsitzenden, die einander befehlenden Redner beim Thema zu erhalten, die Debatte nur träge dem Ziele zusteuert und manchmal sich ins Uferlose zu verlieren droht; wie dort mancher Zuhörer ungeduldig auf die Uhr oder auf die rettende Inschrift an einer Saaltür: „Ausgang“ schaut, so blättert wohl auch hier mancher Leser verstohlen weiter: „wieviel Seiten noch bis zum Schluß des Kapitels?“ — Es ist gewiß anzuerkennen, daß der Verf. in dem die Zitate verbindenden Text durch seine persönliche Wärme und Begeisterung dem erlahmenden Interesse aufzuhelfen sucht; aber das hilft nicht immer und die dazu angewandten Mittel schlagen manchmal ins Gegenteil um: nach meinem Geschmack müßten an Hundernten von Stellen die rhetorischen Fragen, die Inversionen, die Rufzeichen mitsamt den zugehörigen Exklamationen, die eindringlichen Epitheta einer einfacheren Form weichen. Hätte der Verf., der mit so unermüdlicher Emsigkeit so manche tausend Stellen zusammengetragen, von der ältesten bis in die neueste Zeit, von der Didache bis zum Hochland, selbst nach eigenem Plane und mit eigenen Worten seine persönliche Auffassung über die Räte so vorgetragen, daß Freund und Feind ihn als objektiven Interpreten ihrer Meinung anerkennen müßten, so würde vielleicht die Bewunderung für sein Werk bei oberflächlichen Lesern gesunken sein, dafür aber würde die Zahl der selbständig denkenden Menschen, die das Buch mit Freuden zu Ende läsen, um so größer sein.

Mein Urteil über das ganze Werk kurz zusammenfassend, sage ich: Es ist ein fleißiges und verdienstliches, in unserer welt- und kulturfreudigen Zeit doppelt willkommenes Werk. Die Wanderung, zu der ein kundiger Führer uns hier einlädt, führt durch die herrlichsten Parkanlagen der katholischen Kirche, nur würde dieselbe noch erfrischender wirken, wenn der Verf. mehr als Kind des Hauses denn als Cicerone aufträte.

Kempen (Rhein).

B. Peters.

**Kormann, Karl, Dr. jur., Die kirchenrechtlichen Veräußerungsbeschränkungen beim katholischen Kirchengut und das bürgerliche Recht.** [Kirchenrechtl. Abhandl. herausgeg. von U. Stutz. Heft 42]. Stuttgart, F. Enke, 1907 (XV, 161 S. gr. 8°). M. 6,20.

Haben die katholisch-kirchenrechtlichen Beschränkungen der Veräußerung von *res ecclesiasticae* nach deutschem bürgerlichen Rechte auch staatliche Geltung und welches ist die rechtliche Natur dieser Beschränkungen? — Das ist näherhin das Thema der vorliegenden Schrift, die aus der Bearbeitung einer 1904/05 von der juristischen Fakultät der Universität Berlin gestellten Preisaufgabe hervorgegangen ist. Nach einer kurzen Einleitung (S. 1 — 9) über den Begriff der *alienatio* und die Geschichte und den Umfang der kirchlichen Veräußerungsverbote

stellt der Verf. die ihn leitenden Gesichtspunkte dahin auf: das gesamte praktische Kirchenrecht zerfällt in das autonomische (kirchliche) und das staatliche; über das Verhältnis beider haben drei Leitsätze zu gelten: 1. Auf keinem Gebiet darf das autonomische Recht auftreten gegen das staatliche Recht. 2. Auf gewissen Gebieten darf es aber auch nicht neben das staatliche Recht treten, auf den Gebieten nämlich, die das staatliche Recht seiner eigenen Regelung vorbehält — Vorbehaltsgebiete. 3. Abgesehen davon gilt der Grundsatz, daß die Kirchen, soweit sie nämlich öffentlichrechtliche Korporationen sind, was bezüglich der katholischen Kirche (mit wenigen Ausnahmen) regelmäßig zutrifft, Autonomie haben, und daß das Recht, das sie kraft der Autonomie setzen, auch vom Staat als „wahres“ Recht anerkannt wird (S. 11).

Der Verf. vertritt demnach Staatsomnipotenz. Von diesem Standpunkte aus behandelt er im 1. Abschnitt S. 18—86 das geltende Recht in den einzelnen deutschen Bundesstaaten bezüglich der Veräußerung der *res sacrae, ecclesiasticae* und *religiosae*. Hinsichtlich der *res sacrae* werden drei Rechtsgebiete unterschieden: Staaten mit besonderen Rechtssätzen (Bayern, Preußen), solche, in denen das frühere gemeine Recht und andere, wo das französische Recht herrschend ist. In den meisten Staaten gilt noch das kanonische Recht, bald formell bald materiell. Die in Württemberg durch die Novelle vom 22. Juli 1906 eingetretenen Änderungen des früheren Rechts hat der Verf. nur im Nachtrag (S. VI) kurz angedeutet. Hat der 1. Abschnitt das praktische geltende Recht zum Gegenstande, so ist der 2. Abschnitt rechtstheoretischer Art; er beantwortet die Frage, welcher juristischen Natur die rezipierten kanonischen Veräußerungsverbote nach der staatlichen Auffassung seien, ob sie sich als Beschränkungen der Verkehrsfähigkeit oder als reine Beschränkungen der Vertretungsmacht darstellen. Nach eingehender Untersuchung (S. 87—151) gelangt der Verf. zu dem Resultate, daß nach dem heutigen bürgerlichen Rechte die meisten als Beschränkungen der Verkehrsfähigkeit und nur wenige als solche der Vertretungsmacht angesehen werden müssen. Daß trotzdem „praktisch fast nirgends die Grundsätze über die Beschränkung der Verkehrsfähigkeit, sondern die Grundsätze über die Beschränkung der Vertretungsmacht Anwendung finden, ist lediglich eine Folgerung aus dem Wesen der ersteren und ihrem Verhältnis zu den Beschränkungen der Vertretungsmacht, indem fast jede Beschränkung der ersteren Art eine abgeleitete Beschränkung der Vertretungsmacht in sich schließt“ (S. 151).

Mit einer Darstellung der nach den verschiedenen denkbaren Auffassungen variierenden Rechtsfolgen einer Veräußerung, die den kirchlichen Vorschriften nicht entspricht, schließt die mit Fleiß, Sorgfalt und juristischem Verständnis ausgearbeitete Schrift, deren inneren Wert auch die oft sehr umständliche und manchmal mangelhafte äußere Gewandung nicht verringern kann.

Bamberg.

August Knecht.

**Fabry**, Franz, Rektor der St. Antonius-Basilika in Rheine, **Lauda Sion**. Der Abendmahlssaal auf Sion. Ein Oster-Zyklus von Homilien über das allerheiligste Altarssakrament. Münster i. W., Aschendorffsche Buchhandlung, 1910 (VII, 312 S. gr. 8°). M. 3,40.

Vorliegendes Werk ist von dem für den Orden des h. Benedikt begeisterten Verf. den Benediktinern auf

Sion gewidmet und als Festschrift gedacht zur Einweihung der Mariä-Heimgangs-Kirche. Da die Benediktiner auf Sion selbst eine solche herausgaben, was dem Verf. nicht rechtzeitig bekannt war — daher die irrtümliche Bemerkung im Vorwort (S. VI), — so mag sie als „homiletische Festgabe“ betrachtet und aufs beste begrüßt werden; denn der Anlaß verdiente gewiß auch eine Lobpreisung des Sion mit all den Geheimnissen, die er gesehen hat. Das Werk ist ein Zyklus von fünfzehn Homilien, hauptsächlich anschließend an Stellen aus Joh. c. 13; c. 17; c. 20, mit Ergänzungen aus anderen Evangelien, namentlich der Einsetzungsworte, ebenso aus Apg. c. 1 u. 2. Es sind Homilien, aber nicht exegetische nach alter Predigtweise, mit Unrecht früher niedere genannt, sondern thematische, wenn auch dieser Ausdruck nicht gepreßt werden darf; aber es trifft auch auf sie vollständig zu, was Bischof v. Keppler von des Verf. Homilien über die „Himmelsfreuden“ sagt: „Was das Herz der Homilie anlangt: das liebevolle Eingehen in den h. Text, so finde ich dies in Ihren Homilien ganz normal und von kräftigem Pulsschlag“ (S. V). Und auch auf dem „homiletischen“ Kurs in Ravensburg erwarben sie ehrenvolle Empfehlung.

Ursprünglich Fastenpredigten, ist der „Wurzelstock“ ... dann durch die literarische Bearbeitung mehr und mehr angewachsen zu dem vorliegenden, die ganze Lehre vom h. Altarssakramente zusammenfassenden Exposé. Man muß es dem Verf. zugestehen, er hat es außerordentlich verstanden, durch „liebevolleres Eingehen in den h. Text“, an den er ein reiches Gemütsleben mit vieler Erfahrung heranbrachte, aus wenigen, allerdings göttlich befruchteten Worten, einen reichen Inhalt auszulegen und anzuwenden, das ganze christliche Leben mit dem eucharistischen in Beziehung zu setzen und zu durchdringen und so zur äußeren Verherrlichung des eucharistischen Heilandes und zur inneren Verähnlichung mit ihm die Wege zu weisen. Die große Sprachgewandtheit und die gemütvollte Stimmungsmalerei schaffen Stellen von ergreifender Beredsamkeit, bei der die Quellen der h. Schrift reichlich fließen. Wenn so die Predigten teilweise zu kleinen Abhandlungen werden und die straffe Gedankenführung bisweilen etwas zurücktreten lassen, so bieten sie schönes Material und können zugleich — das möchten wir mit dem Verf. wünschen — als geistliche Lektüre Verwertung finden.

Wohl mit Recht wird angenommen, daß Judas bei der Einsetzung nicht mehr zugegen war und so nicht sakrilegisch kommunizierte; von der Exegese ist es nicht gefordert; bezüglich der neueren Exegeten scheint zwischen S. VII und 87 ein Widerspruch; dafür weiß der Verf. in der Schilderung der Ähnlichkeit der unwürdigen Kommunion mit dem Verrat des Judas nicht weniger erschütternd als Warnung zu wirken. Im Interesse der Lektüre und besonders der Hauslektüre, für die wir das Werk in unserer Zeit der eucharistischen Bewegung — vielleicht auch als Geschenk für Erstkommunikanten — dringend empfehlen möchten, dürften einige Fremdwörter, wie Kasuistik S. 101, durch verständlichere ersetzt werden; für homiletische Zwecke wäre, da manche Anwendungen nicht immer aus dem Thema zu erschließen sind, ein Sachregister zu wünschen.

Beuron.

P. Jos. Schmidle O. S. B.

## Kleinere Mitteilungen.

„Hanna Marta, Canonicus v. h. Grabe, **Ni Ephèse ni Panaghia-Capouli mais Jérusalem**. Impr. des P. P. Franciscains, 1910 (70 p. 8°).“ — Im Berichte der Benedictiner über

das Heiligtum Maria Heimgang auf dem Berge Sion heißt es S. XIX: „Eine aus berufenster Feder stammende wissenschaftliche Studie über diesen Gegenstand wird . . . denjenigen in unanfechtbarer Weise recht geben, die sich in ihrer traditionellen Meinung nicht haben beirren lassen.“ Gemeint ist obige Abhandlung des Canonicus Hanna Marta, der auch vor einigen Jahren eine Abhandlung über das Prätorium des Pilatus geschrieben hat (Theol. Revue 1905 Nr. 20). Hanna Marta beweist zuerst (1—36), daß die Mutter Gottes nicht in Ephesus gestorben, hernach (37—61), daß Maria nie in Ephesus war, endlich (61—70), daß die seligste Jungfrau in Jerusalem gestorben und dort begraben worden sei. Ich habe an seiner Arbeit nichts zu bemängeln, glaube jedoch bemerken zu sollen, daß Wissenschaft und Frömmigkeit keinen Schaden leiden würden, wenn man über die Ephesusfrage einstweilen zur Tagesordnung übergehen würde, da an eine Verständigung unter den streitenden Parteien vorderhand nicht zu denken ist. Georg Gatt m. ap.

Prof. Maders **Allgemeine Einleitung in das Alte und Neue Testament** (Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung in Münster) ist soeben in italienischer Übersetzung von Prof. Filippo Trucco P. d. M. (VIII, 304 S. 8<sup>o</sup>) bei Pietro Marietti in Turin erschienen.

»Peter Roh, S. J., **Was ist Christus?** Achte Auflage. Freiburg, Herder (76 S. 12<sup>o</sup>). M. 0,60.« — Das bekannte Büchlein des P. Roh erscheint wieder in neuer Auflage. Es enthält viel kernige, volkstümliche Apologetik. Freilich beruht es vielfach auf einem Material, das heute veraltet ist. Die Voraussetzungen, von denen R. beim Gegner ausgeht, treffen zum Teil gar nicht mehr zu; feinere Unterscheidungen sind überhaupt nicht gemacht. Peinlich wirkt an manchen Stellen die gar zu persönliche Polemik. Seinen vollen Zweck kann das Büchlein heute nicht mehr durch einfachen Abdruck, sondern nur durch gründliche Neubearbeitung erreichen. M. M.

»Stutz, Dr. Ulrich, Universitätsprofessor, **Karls des Großen divisio von Bistum und Grafschaft Chur**. [S.-A. aus der Festschrift zu Professor Dr. Zeumers 60. Geburtstage]. Weimar, Herm. Böhlau Nachf., 1909 (54 S. gr. 8<sup>o</sup>). M. 2.« — Anknüpfend an die für die Geschichte der fränkischen Kirchen- und Grafschaftsverfassung und den ehemaligen Besitz an fränkischem Kirchen- und Krongut in Rätien höchst bedeutsamen von Bischof Viktor von Chur an Kaiser Ludwig den Frommen gerichteten vier Klageschriften sowie unter Hinweis auf das infolge der bischöflichen Beschwerden von den Königsboten aufgenommene Urbar des Reichsgutes in Rätien erörtert der Bonner Kirchenrechtslehrer und Rechtshistoriker mit umfassender Quellen- und Literaturkenntnis zum erstenmal eingehend und allseitig die rechtliche Bedeutung der von Karl dem Großen vollzogenen Churer *divisio inter episcopatum et comitatum* d. h. der Abtrennung der weltlichen Gewalt von der geistlichen im Churer Bistum und der Ausscheidung des rätischen Kronguts aus der bisherigen Gemeinschaft von Kirchen- und Fiskalgut. Durch jene *divisio* hatte die Machtstellung und das Kirchenregiment der Churer Bischöfe insofern eine sehr empfindliche Schmälerung erfahren, als denselben Eigentum, Nutzung und entscheidende Mitwirkung bei der Besetzung einer großen Anzahl früher bischöflicher Kirchen und Klöster fortan dauernd entzogen war. Die Studie liefert einen weiteren wertvollen Beitrag zur Geschichte der fränkischen Reichs- und Kirchenverfassung und des gesamten fränkischen Eigenkirchenrechts. Lux.

Die in Nr. 10 Sp. 307 (25. Juni 1910) besprochene Abhandlung von Merkt über »Die Wundmale des heiligen Franziskus« wird im *Archivum Franciscanum Historicum* III, 3, p. 393 f. unter gründlicher Benutzung der Quellen von P. Michael Bihl in seinem Artikel »De stigmatibus S. Francisci« abgewiesen. Wohl ist die Widerlegung der irigen Aufstellungen scharf; man versteht es aber, daß ein erprobter Kenner der alten Nachrichten über die Geschichte seines Ordensstifters unwillig wird, wenn er sieht, wie junge Doktoranden mit denselben umspringen und sie gewaltsam verkehren, aus ihnen herauslesen, was heute in manchen Kreisen gefällt, das aber zu verdunkeln suchen, was dem Heiligen seit Jahrhunderten zur Ehre gereichte. S. B.

»Gruber, Matthias, S. J., **Wunderbares Leben des h. Stanislaus Kostka, S. J.** Nach authentischen Dokumenten bearbeitet. 3. Auflage. Mit einem Stahlstich. Freiburg i. Br., Herder, 1910 (VIII, 176 S. 16<sup>o</sup>). M. 1, geb. M. 1,60.« — Diese Biographie des h. Stanislaus schließt sich hauptsächlich an die

italienische von P. Boero und die französische von Monnier verfaßte Lebensbeschreibung an. Sie geht darum auf die Akten des Beatifikationsprozesses zurück und will nur verbürgte Tatsachen mitteilen. Der Anhang (S. 162—175) bietet einige Gebete und Übungen zu Ehren des Heiligen. — ng.

»Calvet, Arthur, Priester der Gesellschaft Jesu, P. Paul Gin hac, S. J. Deutsche Bearbeitung von Otto Werner, S. J. Mit 6 Abbildungen. Freiburg i. Br., Herder, 1910 (XII, 412 S. 8<sup>o</sup>). M. 3,60, geb. M. 4,60.« — Gin hac, geboren am 31. Mai 1824 zu Le Mazel, Diözese Mende, trat 1843 zu Avignon in das Noviziat des Jesuitenordens ein. 1852 zum Priester geweiht, wirkte er 1855—69 als Novizenmeister, 1869—77 als Instruktor des dritten Probejahres, später als erprobter Exerzitienmeister und Seelenführer. Zugleich war er auch eifrig an apostolischen Arbeiten auf der Kanzel und im Beichtstuhl beteiligt. Der eifrige Ordensmann starb am 10. Jan. 1895, von allen denen, die ihm jemals genah waren, hochgeachtet und tief betrauert. Anfangs Januar 1902 wurden bereits die der Seligsprechung vorangehenden Informationsprozesse über die Tugenden des Verstorbenen eingeleitet. Die deutsche Bearbeitung schließt sich der 3. Auflage des französischen Originals an. — ng.

»Münster, Schwester Maria Paula, **Geschichte der Kongregation der Franziskanerinnen von der Buße und der christlichen Liebe** (Heythuizen-Nonnenwerth). Mit einem Vorwort von P. Leonhard Lemmens, O. F. M. Mit 4 Bildern und 5 Karten. Freiburg i. Br., Herder, 1910 (XVI, 460 S. 8<sup>o</sup>). M. 4,40, geb. M. 5,40.« — Gründerin der Franziskanerinnen von der Buße und der christl. Liebe war Katharina Daemen, geb. 19. Nov. 1787 zu Laek (holl.-Limburg). Im J. 1816 trat sie zu Maeseyck einer Vereinigung von weltlichen Franziskanerinnen bei. 1825 kam sie als Lehrerin und Krankenpflegerin nach Heythuizen und wirkte dort mehrere Jahre lang in der Stille und Verborgenheit. Bald gesellten sich einige Gefährtinnen zu ihr und 1836 wurde das eigentliche Gründungsjahr der neuen Kongregation, die sich allmählich weiter ausdehnte. Vorliegendes Werk schildert im 1. Teile (S. 7—90) die Anfänge des Ordens und das Leben der Stifterin († 7. Aug. 1858), im 2. Teile die Entwicklung der neuen Stiftung (S. 91—184) und bietet zuletzt einige Notizen über die Geschichte der Filialen in Holland und Deutschland sowie der Niederlassungen in Indien, auf Java, Flores usw., in Brasilien, Nordamerika und Deutsch-Südwestafrika (S. 186—424). P. Lemmens, der das Vorwort geschrieben hat, ist auch an der Abfassung des Buches stark beteiligt. Dasselbe bietet einen reichen Beitrag zur Ordensgeschichte des 19. Jahrh. und wird den zahlreichen Freunden des Ordens und den ehemaligen Schülerinnen und Pflegekindern der Schwestern eine höchst willkommene Gabe sein. — ng.

»Clericus Rhenanus, **Der h. Karl Borromäus** und das Rundschreiben Pius' X vom 26. Mai 1910. Zur Aufklärung des katholischen Volkes. Mainz, Kirchheim & Co., 1910 (88 S. 8<sup>o</sup>).« — Die vor 60 Jahren erschienene Biographie des h. Karl, die Karl Jentsch als im allgemeinen zuverlässig bezeichnet hat, wird hier mit einigen einleitenden Worten wieder abgedruckt. Das Schriftchen ist zur Massenverbreitung bestimmt und geeignet. P. M. B.

»Grüner, P. Franz Joseph, Ord. Cap., **Seelenfriede**. Anleitung zur Lösung von Gewissenszweifeln. 2. u. 3. Auflage. München, J. Pfeiffer, 1910 (VI, 159 S. 18<sup>o</sup>). Geb. M. 2.« — Ein sehr brauchbares Büchlein; erst über die Skrupeln im allgemeinen, deren Erkennen und Heilen, sodann über besondere, namentlich Beichtskrupeln, alles kurz und verständlich dargestellt und wohl geeignet, den Seelenfrieden zu erwerben und darin zu befestigen. Kräftige und inhaltsreiche Meß-, Beicht- und Kommuniongebete, nebst der Herz-Jesu- und der Lauretanischen Litanei mit einer Anleitung zu einem gottgefälligen Leben bilden den Anhang des empfehlenswerten Werkchens. P. J. Sch.

Für Priester und Kleriker hat der Herdersche Verlag in Freiburg i. Br. ein außerordentlich praktisches und gediegenes Gebetbüchlein herausgegeben, das nach wenigen Monaten schon von neuem aufgelegt werden mußte: »Clericus devotus. Orationes, meditationes et lectiones sacrae. Accedit extractum ex Rituali Romano.« Die neue Auflage ist beträchtlich vermehrt (572 S. 24<sup>o</sup>; geb. M. 2,40). Besonders für den Gebrauch auf Reisen erscheint das dünne, handliche und doch mit großen, kräftigen Typen hergestellte Büchlein sehr empfehlenswert, da es außer einer reichen Auswahl von Gebeten vor und nach der

Messe, Morgen- und Abendgebeten, Gebeten bei der Besuchung des heiligsten Sakraments usw. auch 60 kurze Betrachtungen enthält, also für alle Andachtsübungen des Klerikers die geeignete Hilfe bietet.

Speziell für die Vorbereitung des Priesters auf die h. Messe und die Danksagung bestimmt ist ein anderes lateinisches Gebetbuch desselben Verlages: »*Accessus ad altare et recessus*, seu Preces ante et post celebrationem missae«. Dieses in fünfter, verbesserter und vermehrter Auflage vorliegende Büchlein (VIII, 191 S. 24<sup>o</sup>; M. 1,20, geb. M. 1,70) enthält den Accessus und Recept aus dem römischen Missale und ist außerdem mit Gebeten, Litaneien und Hymnen reich ausgestattet.

**Personalien.** Der o. Prof. der alttest. Exegese in der kath.-theol. Fakultät an der Univ. Straßburg Dr. Michael Faulhaber wurde zum Bischof der Diözese Speyer ernannt. Es wurden ferner ernannt: der a. o. Prof. des Kirchenrechts in der kath.-theol. Fakultät der Univ. Breslau Dr. Franz Triebs zum o. Prof. daselbst; der Privatdozent P. Dr. Franz Bliemetzrieder in der theol. Fakultät der Univ. Graz zum a. o. Prof. für Kirchengeschichte daselbst; der Privatdozent P. Dr. Spacil in der theol. Fakultät der Univ. Innsbruck zum a. o. Prof. für Fundamentaltheologie daselbst; der geistliche Oberlehrer Dr. Franz Rozynski zum Prof. der alt- und neust. Bibelwissenschaft am Priesterseminar zu Pelplin. Es habilitierten sich als Privatdozenten der geistliche Oberlehrer Dr. Wilhelm Vrede in der theol. Fakultät der Univ. Münster für neust. Bibelwissenschaft; Stiftsvikar Dr. Franz X. Eggersdorfer in der theol. Fakultät der Univ. München für Moraltheologie; P. Dr. Ludwig Lercher in der theol. Fakultät der Univ. Innsbruck für Philosophie und spekulative Theologie; Dr. Dorfmann in der theol. Fakultät der Univ. Wien für Pastoraltheologie.

## Bücher- und Zeitschriftenschau. \*)

### Biblische Theologie.

- Blackmann, A. M., Some Middle Kingdom Religious Texts (Z. f. ägypt. Sprache u. Alt. 47, 1910, 1/2, S. 116—132).  
 Gardiner, A. H., The Tomb of Amenemhet, High-Priest of Amon (Ebd. S. 87—99).  
 Sethe, K., Osiris u. die Zeder von Byblos (Ebd. S. 71—73).  
 Toy, C. H., Panbabylonianism (Harvard Theol. Rev. 1910 Jan., p. 47—84).  
 Slabý, J., Sünde u. Sündenstrafe sowie deren Nachlaß im alten Babylonien-Assyrien (Bibl. Z. 1910, 3, S. 236—247; 4, S. 339—350).  
 Koeverden, W. van, De Godsdienst der Assyriërs en Babyloëners (Nederl. kath. stemmen 1910 bl. 253—262).  
 Langdon, S., Relation between Canaan and Babylonia in the Hammurabi epoch (Expositor 1910 Aug., p. 128—147).  
 Cook, St. A., Notes on the old Canaanite religion (Ebd. p. 111—127).  
 Jaussen, A., et Savignac, R., Nouvelle inscription minéenne d'El-Ela Dedan (Rev. bibl. 1910, 4, p. 521—532).  
 Alt, A., Psammetich II in Palästina u. in Elephantine (Z. f. d. alttest. Wiss. 1910, 4, S. 288—297).  
 Lods, A., Les Découvertes d'Éléphantine et l'Ancien Testament. Montbéliard, Soc. anonyme d'impr., 1910 (22 p. 8<sup>o</sup>).  
 Gunkel, H., Die Religionsgeschichte u. die alttest. Wissenschaft. [Aus: „Protokoll d. 5. Weltkongr. f. freies Christent. u. relig. Fortschr.“]. Berlin-Schöneberg, Protest. Schriftenvertrieb, 1910 (14 S. gr. 8<sup>o</sup>). M. 0,50.  
 König, E., Hebräisches u. aramäisches Wörterbuch zum A. Test. m. Einschaltung u. Analyse aller schwer erkennbaren Formen, Deutung der Eigennamen sowie der massoret. Randbemerkungen u. einem deutsch-hebräischen Wortregister. Leipzig, Dieterich, 1910 (X, 665 S. gr. 8<sup>o</sup>). M. 11.  
 Smith, H. P., Old Testament Ideals (Journ. of Bibl. Lit. 1910, 1, p. 1—20).  
 Montgomery, J. A., The Dedication feast in the Old Test. (Ebd. p. 29—40).  
 Prince, J. D., The name Hammurabi (Ebd. p. 21—23).  
 Schmidt, N., Kadesh Barnea (illustrated). — Alexandrium (illustrated) (Ebd. p. 61—83).  
 Cobb, W. H., Note on a hebrew conception of the Universe (Ebd. p. 24—28).

\*) Für die Bücher- und Zeitschriftenschau wirken mit Herr Kaplan Dr. Schuler-Berlin und Herr Dr. Weber-Münster.

- Kyle, M. G., Recent testimony of archaeology to the Scriptures (Biblioth. sacra 1910 July, p. 373—390).  
 De Bruyne, D., Notes bibliques: 1. Aiere. 2. Cenapura (Rev. Bénéd. 1910, 4, p. 498—500).  
 Youngman, G. M., Manuscripts of the Vulgate in the British Museum (Amer. Journ. of Theol. 1910, 4, p. 608—627).  
 Pope, H., The origin of the Douay Bible (Dublin Rev. 1910 July, p. 97—118).  
 Messmer, S. G., Outlines of bible knowledge. Freiburg, Herder, 1910 (XII, 298 S. m. 70 Abbild. u. 4 Karten gr. 8<sup>o</sup>). M. 5.  
 Soederblom, N., Vom übernatürl. Ursprung kanonischer Bücher (Relig. u. Geisteskultur 1910, 3, S. 247—254).  
 Eerdmans, B. D., Bijzondere openbaring (Theol. Tijdschr. 1910, 5, bl. 377—396).  
 —, Exegese (Ebd. 4, bl. 289—304).  
 Wildeboer, Jets over exegese (Ebd. 5, bl. 437—442).  
 Weir, T. H., Some fresh Bible parallels (Expositor 1910 July, p. 81—89).  
 Burney, C. F., Four and Seven as Divine Titles (Journ. of Theol. Stud. 1910 Oct., p. 118—120).  
 Lortsch, D., Histoire de la Bible en France, suivie de fragments relatifs à l'histoire générale de la Bible et d'un aperçu sur le colportage biblique en France et en Indo-Chine au XX<sup>e</sup> s. 65 illustr. Paris, Soc. biblique brit., 1910 (XXI, 593 p. 8<sup>o</sup>). Fr. 7,50.  
 Kautzsch, E., Die h. Schrift des Alten Test., übers. u. hrsg. 3., völlig neugearb. Aufl. 2. Bd. Hosea—Chronik. Beilagen. Tübingen, Mohr, 1910 (VIII, 629 S. Lex. 8<sup>o</sup>). M. 8.  
 Greßmann, H., Die älteste Geschichtsschreibung u. Prophetie Israels (von Samuel bis Amos u. Hosea), übers., erklärt u. m. Erläut. versehen. [Die Schriften des A. T. 1]. Göttingen, Vandenhoeck & R., 1910 (XVIII, 388 S. Lex. 8<sup>o</sup>). M. 10.  
 Flunk, M., Expositio in Genesim I. Prolegomena. Oeniponte, Rauch, 1910 (106 S. 8<sup>o</sup>). M. 1,05.  
 Wiener, H. M., „Priests and levites“: the fourth chapters of Wellhausen's prolegomena (Bibl. sacra 1910 July, p. 486—539).  
 König, E., The significance of the Patriarchs in the history of religion (Expositor 1910 Sept., p. 193—207).  
 Naville, E., The Egyptian name of Joseph (Proceed. of the Soc. of Bibl. Arch. 1910, 5, p. 203—210).  
 Diels, H., Orientalische Fabeln in griech. Gewande (unter Heranziehung von Buch Tobit — Richter 9, 6 ff. — II. Kön. 14, 9) (Intern. Wochenschr. 1910, 32, S. 993—1002).  
 Méchineau, L., Gli autori e il tempo della composizione dei Salmi (Civ. catt. 1910 ott. 15, p. 162—181; nov. 19, p. 398—409).  
 Kennett, R. H., The Prophecy in Is. IX 1—7 (a reply to Dr. Burney) (Journ. of Theol. Stud. 1910 Oct., p. 114—118).  
 Thackeray, H. St. J., „A New Name“ (not „Another Name“): Is. LXV 15 (Ebd. p. 112—114).  
 Hoonacker, A., Questions de critique littéraire et d'exégèse touchant les chap. XL ss. d'Isaïe (Rev. bibl. 1910, 4, p. 557—573).  
 Babura, L., Introductio historico-critica in sacros N. Test. libros. Esztergom (Wien, Mayer & Co.), 1910 (XVI, 404 S. m. 2 Karten gr. 8<sup>o</sup>). Geb. M. 9.  
 Cremer, H., Biblisch-theol. Wörterbuch der neust. Gräzität. 10., völlig durchgearb. u. vielfach veränd. Aufl., hrsg. v. J. Kögel. (In 7 Lfgn.). 1. Lfg. Gotha, Perthes, 1911 (XX, S. 1—160 Lex. 8<sup>o</sup>). M. 4.  
 De Bruyne, D., Quelques documents nouveaux pour l'histoire du texte africain des Evangiles (fin) (Rev. Bénéd. 1910, 4, p. 433—447).  
 Bultmann, R., Der Stil der Paulinischen Predigt u. die kynisch-stoische Diatribe. Göttingen, Vandenhoeck & R., 1910 (110 S. gr. 8<sup>o</sup>). M. 3,40.  
 Kirberg, P., Die Toleranz der Korinther. Eine *crux interpretum* (2 Kor XI, 4) neu erkl. Bonn, Schergens, 1910 (15 S. gr. 8<sup>o</sup>). M. 0,30.  
 Grosheide, F. W., Ef. 4, 9: *Κατέβη εἰς τὰ κατώτερα (μέρη) τῆς γῆς* (Theol. Studien 1910, 3, bl. 201—202).  
 Gilbert, G. H., The Greek Element in the Epistle to the Hebrews (Amer. Journ. of Theol. 1910, 4, p. 521—533).  
 Selwyn, C., On *ὑπελαφισμένον* in Heb. XII 18 (Journ. of Theol. Stud. 1910 Oct., p. 133—135).  
 Daechsel, H. Th., Kulturgeschichtliche Streifzüge durch die Paulinischen Schriften. Dresden, Ungelenk, 1910 (55 S. gr. 8<sup>o</sup>). M. 0,70.  
 Mead, Chr. M., Paul on the Resurrection of Christ (Bibl. sacra 1910 July, p. 391—414).

- Christ, K., Münsterische Bruchstücke einer niederdeutschen Apokalypse (Z. f. dtsch. Altertum 1910, 3, S. 269—276).
- Gustavs, A., Ausgrabungen im h. Lande. Tell Ta'annek (Ev. K.-Z. 1910, 32, S. 628—631; 33, S. 647—650).
- Witzel, T., Zur neueren Palästinaforschung (Past. bonus 1910 Okt., S. 15—23; Nov., S. 86—95).
- Vincent, H., L'Eglise de l'Eléona. — Une épitaphe de la nécropole juive de Jaffa. — Un hypogée hellénistique à Gaza. — Le pillage des tombes dans la vallée du Jourdain. — Une nouvelle estampille judéo-araméenne (Rev. bibl. 1910, 4, p. 573—579).
- Abel, Fr., Exploration de la vallée du Jourdain (Ebd. p. 532—557).
- Dunkel, A., Das Grab der hh. Joachim u. Anna (Theol. u. Gl. 1910, 9, S. 761).
- Gry, L., Séjours et habitats divins d'après les Apocryphes de l'Anc. Test. (Rev. d. sc. philos. et théol. 1910, 4, p. 694—723).
- Marmorstein, A., Religionsgesch. Studien. I. H.: Die Zeichnungen f. Christen u. Gnostiker im Talmud u. Midraš. Skotschau, Selbstverl., 1910 (83 S. gr. 8°). M. 3,50.
- Dyserinck, J., De Spreuken der vaderen (Pirkæ Abôth), uit het hebr. vertaald. 's Gravenhage, Nijhoff, 1910 (XIII, 97 bl. 8°). Fl. 1,50.
- Billauer, A., Grundzüge des babyl.-talmud. Eherechts. Berlin, Heymann, 1910 (III, 78 S. gr. 8°). M. 2.
- Schmitz, O., Die Opferanschauung des späteren Judentums u. die Opferausagen des N. Test. Eine Untersuchung ihres geschichtl. Verhältnisses. Tübingen, Mohr, 1910 (XII, 324 S. gr. 8°). M. 9,60.
- Historische Theologie.**
- Grill, J., Lao-tszes Buch vom höchsten Wesen u. vom höchsten Gut (Tao-t'king). Aus dem Chines. übers. u. erläutert. Tübingen, Mohr, 1910 (XII, 208 S. gr. 8°). M. 4,50.
- Gilbert, O., Spekulation u. Volksglaube in der jonischen Philosophie (Arch. f. Religionswiss. XIII, 1910, S. 306—332).
- Fabia, P., Sénèque et Néron (Journ. d. Savants 1910 juin, p. 260—271).
- Bernard, H., The Odes of Solomon (Journ. of Theol. Stud. 1910 Oct., p. 1—32).
- Hague, W. V., The Eschatology of the Apocryphal Scriptures (Ebd. p. 57—99).
- James, M. R., A New Text of the Apocalypse of Peter (Ebd. p. 36—55).
- Nau, F., La version syriaque de la vision de Théophile sur le séjour de la Vierge en Égypte (Rev. de l'Orient chrét. 1910, 2, p. 125—132).
- Dib, P., Deux discours de Cyriaque, évêque de Behnésâ, sur la fuite en Égypte (Ebd. p. 157—161).
- Sahaghian, G. der, Un fragment grec d'Histoire ecclésiastique de l'Arménie (Byz. Z. 1910, 1/2, S. 43—45).
- Turner, W., Was John the Scot a Heretic? (Irish Theol. Quart. 1910 Oct., p. 391—402).
- Cabrol, F., Le millénaire de Cluny (Etudes 124, 1910, p. 441—465).
- Rubat du Mérai, H., L'abbaye de Cluny (Rev. d. quest. hist. 1910 oct., p. 440—467).
- Morin, G., Un théologien ignoré du XI<sup>e</sup> siècle, l'évêque-martyr Gérard de Csanád, O. S. B. (Rev. Bénéd. 1910, 4, p. 516—521).
- Müller, Gr., Der h. Garinus (Abt v. Aulps, Bisch. v. Sitten, † 1150) (Cisterc.-Chronik 1910 Juni, S. 161—165; Juli, S. 193—201; Aug., S. 228—232).
- Schreiber, G., Kurie u. Kloster im 12. Jahrh. Bd. 2. [Kirchenrechtl. Abh. 67/8]. Stuttgart, Enke, 1910 (VI, 463 S. gr. 8°). M. 16.
- Schulte, L., Zu den Breslauer Bischofskatalogen (Z. d. Ver. f. Gesch. Schlesiens 44, 1910, S. 207—234).
- Lea, H. C., Histoire de l'Inquisition au moyen âge. Traduction de S. Reinach. II. L'Inquisition dans les divers pays de la chrétienté. Nouv. éd. Paris, A. Picard, 1910 (XIX, 682 p. 18°). Fr. 5.
- Lindner, Pirmin, 5 Professbücher süddeutscher Benediktiner-Abteien. III. Professbuch der Benediktiner-Abtei Zwiefalten. Kempten, Kösel, 1910 (XIV, 114 S. m. 1 Taf. Lex. 8°). M. 3.
- Lager, Regesten der in den Pfarrarchiven der Stadt Trier aufbewahrten Urkunden. [Trierisches Archiv XI]. Trier, Lintz, 1910 (VII, 224 S. gr. 8°). M. 6.
- Pachali, H., Noch einmal die Jahreszahl der 2. Synode gegen Soterichos Panteugenos (Byz. Z. 1910, 1/2, S. 46—58).
- Hauck, A., Deutschland u. die päpstl. Weltherrschaft. (Progr.). Leipzig, Edelmann, 1910 (51 S. Lex. 8°). M. 1,80.
- Schrötter, G., Das Deutschordenshaus in Nürnberg (1209—1500). [Festg. H. Grauert gew.]. Freiburg, Herder, 1910 (S. 56—69).
- Walter, J. v., Franz v. Assisi u. die Nachahmung Christi. [Bibl. Zeit- u. Streitfr. VI, 5]. Gr. Lichterfelde, Runge, 1910 (44 S. 8°). M. 0,50.
- Kleinschmidt, B., Die künstlerische Kanonisierung des h. Vaters Franziscus. (Zugleich ein Beitrag zur ältesten Künstlergeschichte des Franziskanerordens) (Arch. Francisc. 1910, 4, p. 615—626).
- Bihl, M., Quo anno Capitulum Generale O. F. M. Metis celebratum sit (1255) (Ebd. p. 601—615).
- Béguet, A., Nécrologe des Frères Mineurs d'Auxerre (fin) (Ebd. 2—4, p. 310—332. 530—550. 716—739).
- Roure, L., S. Claire d'Assise (Etudes 124, 1910, p. 297—316).
- Fierens, A., De geschiedkundige oorsprong van den aflat van Portiuncula, met een aanhangsel over de wereldbrieven van S. Franciscus. Gent, Siffer, 1910 (250 bl. 8°).
- Cavanna, N., L'Umbria franciscana illustrata. Perugia, Unione coop., 1910 (XVI, 416 p. 16" con 127 illustr.). L. 8.
- Maldidier, E., Ubertin de Casale et les Spirituels (Rev. Aug. 1910 oct., p. 462—469).
- Franke, K., Die Mystik des Mittelalters in ihrer Bedeutung für die deutsche Kulturgeschichte (Intern. Wochenschr. 1910, 37, S. 1149—1168).
- Mandonnet, P., Des écrits authentiques de s. Thomas d'Aquin. Toulouse, impr. Privat, 1910 (144 p. 8°).
- Belmont, S., L'infini d'après Duns Scot (Etudes Francisc. 1910 juin, p. 614—630).
- Duhem, P., Sur les Meteorologicorum libri IV faussement attribués à Jean Duns Scot (Arch. Francisc. 1910, 4, p. 626—633).
- Maria Caecilia (Äbtissin), Das Gotteshaus zu U. L. Frau u. St. Katharina in Obereschbach (bei Luzern) 1285—1910 (Cisterc.-Chronik 1910 Jan., S. 1—17; Febr., S. 40—50; März, S. 67—84; April, S. 108—124; Mai, S. 133—151; Juni, S. 168—183; Juli, S. 207—219; Aug., S. 235—251).
- Traber, J., Die Herkunft der selig genannten Dominikanerin Margareta Ebner († 1351). Donaauwörth, Histor. Verein, 1910 (VIII, 41 S. Lex. 8°). M. 1.
- La Villerabel, F. de, Le Bienh. Charles de Blois, duc de Bretagne (1319—1364). Rennes, Bahon-Rault (67 p. 16°).
- Vidal, J. M., Un ascète de sang royal: Philippe de Majorque (Rev. d. quest. hist. 1910 oct., p. 361—403).
- Hösl, J., Dantes Brief an die italienischen Kardinäle. [Festg. H. Grauert gew.]. Freiburg, Herder, 1910 (S. 70—90).
- Hoffmann, K., Die Haltung des Erzbis. Köln in den kirchenpolitischen Kämpfen Ludwigs des Bayern. Bonn, Hanstein, 1910 (VIII, 104 S. gr. 8°). M. 2.
- Schwalm, J., Des Heinr. Bucglant Formelbuch. An die päpstl. Kurie in Avignon gerichtete Suppliken aus der 1. Hälfte des 14. Jahrh. Hamburg, Gräfe, 1910 (XLIV, 188 S. m. 5 Taf. Lex. 8°). M. 9.
- Jacob, K., Studien üb. Papst Benedikt XII. Berlin, Trenkel, 1910 (V, 165 S. gr. 8°). M. 4.
- Wutke, K., Zur Geschichte des Herzogs Konrad IV, Senior v. Öls, Bisch. v. Breslau. Bewerbung um den Bischofsstuhl von Ermland i. J. 1411 (Z. d. Ver. f. Gesch. Schlesiens 44, 1910, S. 248—252).
- Pétridès, S., Les oeuvres de Jean Eugenikos (Echos d'Orient 1910 mars, p. 111—114; sept., p. 276—282).
- Décisier, A., L'apologétique de Savonarole (Etudes 124, 1910, p. 483—506).
- Smith, P., Luther and Henry VIII (Engl. Hist. Rev. 1910 Oct., p. 656—669).
- Müller, K., Kirche, Gemeinde u. weltl. Obrigkeit nach Luther (Christl. Welt 1910, 22, S. 510—516; 23, S. 529—540).
- Holl, K., Die Rechtfertigungslehre in Luthers Vorlesung über den Römerbrief mit besonderer Rücksicht auf die Frage der Heilsgewißheit (Zeitschr. f. Theol. u. Kirche 1910, 4, S. 245—291).
- Ritschl, O., Der doppelte Rechtfertigungsbegriff in der Apologie der Augsb. Konfession (Ebd. S. 292—338).
- Roth, F., Zur Verhaftung u. zu dem Prozeß des Dr. Rotal Alfonso Diaz (27. März bis 14. April 1546) (Arch. f. Ref.-Gesch. 1910, 4, S. 413—438).
- Friedensburg, W., Ein Verwendungsschreiben für Alfonso Diaz (Ebd. S. 439/40).
- Bossert, G., Judaeus Dulcius (Ebd. S. 440).

- Becker, H., Reformationsgeschichte der Stadt Zerbst (Mitt. d. V. f. Anhalt. Gesch. u. Alt. 11, 1910, S. 241—460).
- Bavink, H., The reformed churches in the Netherlands (Princeton Theol. Rev. 1910 July, p. 433—460).
- Savine, A., La Chasse aux luthériens des Pays-Bas. Souvenirs de Francisco de Enzinas. Illustr. documentaires. Paris, Louis-Michaud, 1910 (192 p. 16°). Fr. 1,50.
- Dutilleul, J., Convertis et apostats (1598—1660). Etude de Psychologie religieuse (Etudes 124, 1910, p. 317—345. 507—530).
- Sippel, Th., Über den Ursprung des Quäkertums (Christl. Welt 1910, 19—21, S. 434—441. 459—465. 482—489).
- Petitot, H., Pascal, avant de mourir, s'est-il rétracté? (Rev. d. sc. philos. et théol. 1910, 4, p. 723—730).
- Berlière, U., Un projet de Congrégation liégeoise de l'Ordre de S. Benoît (1677—1690) (Rev. Bénéd. 1910, 4, p. 480—498).
- Urbain, Ch., et E. Levesque, Correspondance de Bossuet. Nouv. édit., augmentée de lettres inédites. T. 3 (1684—1688). Paris, Hachette, 1910 (582 p. 8°). Fr. 7,50.
- Beckschäfer, Beiträge zur Gesch. des Osnabrücker Weihbisch. v. Gruben. Osnabrück, Schöningh, 1910 (83 S. 8°). M. 1.
- Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, Α., Ναοὶ καὶ μοναστήρια, ἐξωκλήσια καὶ μονὴ δόξα ἐν Σκοπέλῳ (Byz. Z. 1910, 1/2, S. 91—96).
- Levy, J., Die Pfarreien des ehemaligen Landkapitels Markolsheim u. des Kantons Holzweier (Straßb. Diözesanbl. 1910, 9, S. 424—432).
- Scholz, H., Schleiermachers kurze Darstellung des theol. Studiums. Kritische Ausg., Einleitung, Register. Leipzig, Deichert, 1910 (XXXIX, 134 S. gr. 8°). M. 2,50.
- Maisonneuve, L., L'oeuvre de Jacques Balmès (Bull. de litt. eccl. 1910, 8, p. 362—382).
- Schlachcikowski, Anton Theiner, ein Vorläufer des heutigen Modernismus. Würzburg, Memminger, 1910 (XII, 196 S. 8°). M. 3.
- Allison, W. H., Was Newman a Modernist? (Amer. Journ. of Theol. 1910, 4, p. 552—572).
- Toohy, J., Newman on the Criterion of Certitude (Ebd. p. 444—454).
- Schwager, F., Arnold Janssen, Stifter u. erster General der Steyler Missionsgesellschaft. [Frankf. zeitg. Brosch. 30, 1/2]. Hamm, Breer & Th., 1910 (52 S. gr. 8°). M. 1.
- Systematische Theologie.**
- Minvielle, V., Nos mercredis religieux ou les premiers chapitres de l'apologétique en causeries. Pau, impr. Lescher-Montoué, 1910 (II, 539 p. 8°).
- Koch, W., u. O. Wecker, Religiös-wissensch. Vorträge f. kath. Akademiker. 3. Reihe: Katholizismus u. Christentum. Rottenburg, Bader, 1910 (IV, 87 S. 8°). M. 1,20.
- Mathies, P., de (Ansgar Albing), Wir Katholiken u. die — andern. Apolog. Randglossen zur Borromäus-Enzyklika-Enttastung. Freiburg, Herder, 1910 (121 S. 8°). M. 1,30.
- Kaftan, Gemeinsame Weltanschauung, Ultramontanismus, Protestantismus. Vortrag. Halle, Verl. d. ev. Bundes, 1910 (19 S. 8°). M. 0,25.
- Fischer, M., u. Fr. M. Schiele, Fünfter Weltkongreß f. freies Christentum u. relig. Fortschritt. Protokoll der Verhandlungen. 1. Bd. Berlin-Schöneberg, Protest. Schriftenvertrieb, 1910 (349 S. gr. 8°). M. 7,50.
- Melzer, E., Der Beweis f. das Dasein Gottes u. seine Persönlichkeit. Neisse, Graveur, 1910 (65 S. gr. 8°). M. 1,60.
- Roland-Gosselin, M. D., La Révolution Cartésienne (Rev. d. sc. philos. et théol. 1910, 4, p. 678—694).
- Coffey, P., Philosophy and Sectarianism in Belfast University (Irish Theol. Quart. 1910 Oct., p. 454—474).
- Reinke, J., Monismus, Monisterei u. Monistenbund (Geisteskampf d. Gegenwart 1910, 10, S. 383—386).
- Blau, P., Die christl. Kirche u. das moderne Heidentum (Ebd. S. 365—383).
- Donat, J., Summa philosophiae christianae. Innsbruck, Rauch, 1910. I. Logica. (VIII, 149 S. 8°). M. 1,36. — III. Ontologia. (VII, 183 S.). M. 1,62. — V. Psychologia. (VIII, 288 S. m. Abbild.). M. 2,25.
- Hildebrand, R., Gedanken über Gott, die Welt u. das Ich. Ein Vermächtnis. Jena, Diederichs, 1910 (469 S. gr. 8°). M. 8.
- Schüli, M., Der Materialismus (Schweiz. Theol. Z. 1910, 3, S. 121—143).
- Cotlarciuc, N., Das Problem der immateriellen, geistigen Seelensubstanz. [Stud. z. Philos. u. Relig. 6]. Paderborn, Schöningh, 1910 (XI, 266 S. 8°). M. 6.
- Hubert, F., Le principe d'individuation de la substance corporelle (Rev. Aug. 1910 oct., p. 401—426).
- Ewano, K., Das Wesen der Weltseele im Lichte der exakten Philosophie. Dresden, Lincke, 1910 (III, 69 S. m. Abbild. 8°). M. 1,50.
- Franke, G. H., Über die Entwicklung der Dinge. Eine Evolutionspsychologie. Berlin, Hofmann, 1911 (92 S. gr. 8°). M. 2,50.
- Schleich, C. L., Von der Seele. Essays. Berlin, Fischer, 1910 (334 S. 8°). M. 5.
- Fischer, E. L., Systematische Anleitung zur Willens- und Charakterbildung. Berlin, Paetel, 1910 (209 S. 8°). M. 3.
- Repke, Der Wert u. das Schicksal der Persönlichkeit im menschl. u. göttl. Urteil (Ev. K.-Z. 1910, 27—29, S. 525—529. 548—552. 566—570).
- Frischeisen-Köhler, M., Weltanschauung. Philosophie u. Religion in Darstellungen v. W. Dilthey, B. Groethuysen u. a. Berlin, Reichl, 1911 (XXII, 484 S. Lex. 8°). M. 17.
- Hoerner, R. v., Wissenschaft u. Weltanschauung. Riga, Jonck & Poliewsky, 1910 (67 S. gr. 8°). M. 1,50.
- Groos, K., Der Wert der Welt. Bemerkungen zum „Pragmatismus“ (Intern. Wochenschr. 1910, 35, S. 1087—1098).
- Macintosh, D. C., Can Pragmatism furnish a philosophical basis for theology? (Harward Th. Rev. 1910 Jan., p. 125—135).
- McGiffert, A. C., Modernism and Catholicism (Ebd. p. 24—46).
- Bornhausen, K., Wider den Neofriesianismus in der Theologie (Z. f. Theol. u. K. 1910, 5, S. 341—405).
- Regnault, F., La Genèse des miracles. Paris, Giard et Brière, 1910 (327 p. 8°). Fr. 6.
- Stange, C., Moderne Probleme des christl. Glaubens. Leipzig, Deichert, 1910 (VII, 237 S. 8°). M. 3,80.
- Stewart, G. W., The place of rewards in the teaching of Christ (Expositor 1910 Aug., p. 97—111; Sept., p. 224—241).
- Lottini, J., Institutiones theologiae dogmaticae specialis. Nova edit. revisa et aucta. T. III. De sacramentis et de altera vita. Romae, Pustet, 1910 (724 p. 8°). L. 6.
- Van der Mersch, J., Tractatus de divina gratia. Brugis, Beyaert, 1910 (XVI, 408 p. 8°). Fr. 5.
- Busnelli, G., La natura dei Sacramenti secondo i teosofi (Civ. catt. 1910 ott. 15, p. 146—162).
- Boule, L., Une application de la loi sur les accidents du travail (Nouv. rev. théol. 1910, 9/10, p. 514—534).
- Praktische Theologie.**
- Aichner, S., Compendium iuris ecclesiastici. Ed. XI, rec. et emend. a Th. Friedle. Brixen, Weger, 1910 (IV, 970 S. gr. 8°). M. 10.
- Boudinhon, A., Biens d'église et peines canoniques (*fin*) (Canon. cont. 1910 sept.-oct., p. 513—520).
- Rogge, B., Der Werdegang der preuß. Kirchenverfassung I (Deutsch-Evangelisch 1910, 8, S. 473—488).
- Ober, L., Die Rezeption der kanon. Zivilprozeßformen u. des Schriftlichkeitsprinzips im geistl. Gericht zu Straßburg (Arch. f. kath. Kirchenr. 1910, 4, S. 599—652).
- Tourneau, Das preuß. Gesetz betr. das Dienstekommen der kath. Pfarrer vom 26. Mai 1909 (Ebd. 1—4, S. 87—120. 278—315. 464—502. 653—682).
- Heiner, F., Clerici suspecti; Prozeßverfahren gegen dieselben (Ebd. 4, S. 697—699).
- , Urteile „in notorio“ (Ebd. S. 700/1).
- Linneborn, J., Entfernung eines Pfarrers aus dem Amte auf dem Verwaltungswege (Theol. u. Gl. 1910, 9, S. 732—747).
- Sydow, E., Kirchenrecht. Mit bes. Berücksicht. der in der evang. Landeskirche Preußens geltenden Bestimmungen. Gütersloh, Bertelsmann, 1910 (88 S. 8°). M. 1,50.
- Besson, J., Présentation des indulgences et pouvoir du Saint Office (Nouv. rev. théol. 1910, 9/10, p. 540—548).
- Giese, F., Deutsches Kirchensteuerrecht. Grundzüge u. Grundsätze des in den deutschen Staaten f. die evang. Landeskirchen u. f. die kath. Kirche gültigen kirchl. Steuerrechts. [Kirchenrechtl. Abhandl. 69—71]. Stuttgart, Enke, 1910 (XVI, 630 S. gr. 8°). M. 22.
- Schneider, Über das neue Eherecht (Past. bonus 1910 Nov., S. 96—102).
- Schaub, F., Die neuesten Bestimmungen auf dem Gebiet des kath. Ehrechts. Regensburg, Coppenrath, 1911 (III, 49 S. gr. 8°). M. 0,60.
- Julien, E., Civisme et Catholicisme. Paris, Bloud, 1911 (64 p. 16°).

- Reich, E., Religion u. Seelsorge als Faktoren der innern Kultur u. allem. Wohlfahrt. 2 Bde. Wittenberg, Ziemsen, 1910 (XLVII, 478; XXI, 334 S. gr. 8°). M. 25.
- King, I., The Religious Significance of the Psycho-Therapeutic Movement (Amer. Journ. of Theol. 1910, 4, p. 533—552).
- Kattenbusch, Die kirchl. Notstände u. Reformbestrebungen in Rußland (Deutsch-Evangelisch 1910, 8, S. 489—502).
- Wurm, A., Die heutige Krisis der Kirche im Abendlande (Hist.-polit. Bl. 146, 1910, 7, S. 512—518).
- Rosa, E., Il modernismo letterario (Civ. catt. 1910 ott. 15, p. 129—146).
- Caprón, L., Excelencia del sacerdocio y vocación á este estado. 2. ed. revis. Freiburg, Herder, 1910 (XXVII, 424 S. 8°). M. 3,60.
- Besson, J., L'âge de la première communion (Nouv. rev. théol. 1910, 9/10, p. 535—539).
- Wilk, K., Das päpstl. Dekret vom 20. Dez. 1905 u. die seelsorgl. Mitarbeit zur Förderung der öfteren u. tägl. h. Kommunion (Theol. u. Gl. 1910, 9, S. 705—721).
- Bierbaum, A., Die Mission der Franziskaner in Mozambique (Past. bonus 1910 Nov., S. 102—108).
- Plus, R., Le prédicateur dans la prédication (Etudes 124, 1910, p. 346—361).
- Votaw, C. W., Four Principles Underlying Religious Education (Amer. Journ. of Theol. 1910, 4, p. 589—608).
- Seashore, C. E., The Play Impulse and Attitude in Religion (Ebd. p. 505—521).
- Noble, H. D., L'Etat agréable (Rev. d. sc. philos. et théol. 1910, 4, p. 661—678).
- Peitavi, S., Le P. Faber. II. Les principes de la vie spirituelle d'après le P. Faber (Rev. Aug. 1910 oct., p. 426—453).
- Sélor, P., Léon XIII et le Rosaire (Ebd. p. 453—462).
- Brehm u. Lauchert, Fr., Zur Geschichte des Rosenkranzes (Katholik 1910, 10, S. 264—275).
- Zinkl, G. M., Die goldenen Samstage (Theol.-prakt. Quart. 1910, 4, S. 754—770).
- Sicard, M. M., S. Marie-Madeleine. Histoire de son culte. T. 3. Paris, Savaète, 1910 (344 p. 16°). Les 3 vol. Fr. 10.
- Schmitt, Chr., Alt-Liturgisches (Past. bonus 1910 Nov., S. 109—111).
- Skutsch, F., Ein neuer Zeuge der altchristl. Liturgie (Arch. f. Religionswiss. XIII, 1910, S. 291—305).
- Morin, G., Une particularité inaperçue du *Qui pridie* de la messe romaine aux environs de l'an DC (Rev. Bénéd. 1910, 4, p. 513—515).
- Sandhage, A., Das alte münstersche Meßbuch (Kirchenmusik 1910, 5/6, S. 69—72).
- Vivell, C., Die Intervallbuchstaben des Hermannus Contractus (Ebd. S. 73—83).
- Marquand, A., Strzygowski and his theory of early christian art (Harvard Theol. Rev. 1910 July, p. 357—365).
- Gauckler, P., Nouvelles découvertes dans le sanctuaire syrien du Janicue (Acad. des Inscript. et Belles-Lettres. Comptes rend. 1910 juill., p. 378—408).
- Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Zur Ikonographie des h. Spyrid (Byz. Z. 19, 1910, 1/2, S. 107—110).
- Milliet, G., L'Octateuque Byzantin, d'après une publication de l'Institut russe de Constantinople (Rev. arch. 1910 juill.-août, p. 71—80).
- Maître, L., La cathédrale carolingienne et les anciennes cryptes de Chartres (Rev. de l'art chrét. 1910 mai-juin, p. 145—156).
- Maeterlinck, L., Les miséricordes satiriques belges (Ebd. p. 173—182).
- Aubert, M., Le portail occidental de la cathédrale de Senlis (Ebd. p. 157—172).
- Bideaux, G., Les portes de l'église de Saint Pierre de Senlis (Ebd. juill.-août, p. 265—283).
- Weishaupt, C., Alt-St. Marien u. Alt-St. Peter u. Paul zu Danzig ein Typ der reduzierten Basilika. Danziger Diss. 1910 (109 S., 23 Abb. gr. 8°).
- Oidtmann, H., Die romanischen Glasmalereien in der Pfarrkirche St. Kunibert zu Köln (Z. f. christl. Kunst 1910, 7, Sp. 199—212).
- Witte, F., Über sog. „englische Stickereien“ des 15. u. 16. Jahrh. (Ebd. Sp. 213—220).
- Fehse, W., Das Totentanzproblem (Z. f. dtsch. Philol. 1910, 3, S. 261—286).
- Beham's, Hans Sebald, Holzschnitte zum A. Test. nach der 1537 bei Christian Egenolph in Frankfurt erschienenen Ausg.: *Biblicae historiae artificiosissime depictae*. [Zwickauer Faksimiledrucke 1]. Zwickau, Ullmann, 1910 (83 S. 8°). M. 3,60.
- Vries, S. de, u. Mont, P. de, Hans Memling: Der Schrein der h. Ursula u. andere Werke des Meisters im Johannes-Hospital zu Brügge. 15 Taf. in den Farben der Originale. (In 3 Lfgn.). 1. Lfg. Leipzig, Seemann, 1910 (6 Taf. m. 5 Bl. Erklär.). M. 120.
- Lefèvre-Pontalis, E., La Cathédrale de Coutances. Caen, Delesques, 1910 (33 p. avec grav. 8°).
- Hourticq, L., L'art religieux de la fin du moyen âge en France (Journ. d. Savants 1910 juin, p. 252—260; juill., p. 302—309).
- Bayet, J., Les Edifices religieux, XVII<sup>e</sup>, XVIII<sup>e</sup> et XIX<sup>e</sup> siècles. Paris, Laurens, 1910 (268 p. 8°, 64 planches hors texte).
- Anglès, A., L'Abbaye de Moissac. 39 grav. et 1 plan. Ebd. (96 p. 8°).

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Die Massregeln Pius' X gegen den Modernismus** nach der Enzyklika Pascendi vom 8. Sept. 1907 in Verbindung mit dem *Motu proprio* vom 1. Sept. 1910 verteidigt und erläutert von **Dr. Franz Heiner**, Auditor der Röm. Rota, Apost. Protonotar u. päpstl. Hausprälat. VIII u. 100 Seiten gr. 8°. Preis geheftet 1,50 Mark.

Im Vorworte sagt der hochwürdigste Herr Verfasser: „Vorliegende Arbeit verfolgt einen doppelten Zweck. Zunächst wollte ich meinem schon vor drei Jahren dem Heil. Vater gegebenen Versprechen endlich nachkommen, eine Arbeit über die Enzyklika Pascendi erscheinen zu lassen. Dies war mir bisher nicht möglich... Den Hauptzweck meiner Arbeit bildet... die Aufklärung über bzw. die Beseitigung von Mißverständnissen und damit die Beruhigung der Geister in Deutschland und Österreich, die durch das Dekret vom 1. Sept. 1910... von neuem entstanden sind. Ich werde zeigen, daß die einzelnen Massregeln des Apost. Stuhles gegen den Modernismus durchaus gerechtfertigt sind, einige aber gar nicht deutsche oder österreichische Verhältnisse im Auge haben...“

**Paderborn.**

**Bonifacius-Druckerei.**

**Für Priester und theologisch gebildete Laien:**

### **Priesterwürde und Priesteramt**

von Kardinal Mercier, Erzbischof von Mecheln. Autorisierte deutsche Übertragung von **Dr. A. Sleumer**. 8°. 192 S. Brosch. M. 1,80, fein geb. M. 2,50. Obiges gedankenreiche Buch stellt das Meisterwerk eines vorzüglichen, als Philosoph bekannten Seelenführers unserer Tage dar.

Aus dem Inhalt: Das Leben des wahren Christen muß innerlich sein — Gefahren der Flüchtigkeit und Unbedachtsamkeit im Reden — Gott redet zu Euch — Die Betrachtung ist eine herzliche Unterhaltung mit Gott — Vom Kampfe der Leidenschaften — Das Vertrauen auf Gott usw. usw. ● Überall erhältlich.

**Verlag A. Laumann.**

**Dülmen i. Westf.**

Verlag der Aschendorffschen Buchhlg., Münster i. W.

Soeben erschienen:

### **Reformationsgeschichtliche Studien und Texte,**

herausgegeben von Dr. Joseph Greving, Univ.-Prof. in Münster.

Hef 15 und 16: **Kilian Leib, Prior von Rebdorf.** Ein Lebensbild aus dem Zeitalter der deutschen Reformation. Von Dr. phil. Joseph Deutsch. XVI und 208 Seiten. Preis geh. M. 5,60.

Hef 17: **Methodisch - kritische Beiträge zur Geschichte der Sittlichkeit des Klerus** besonders der Erzdiözese Köln am Ausgang des Mittelalters. Von Dr. Joseph Löhr. VIII und 120 Seiten. Preis geh. M. 3,20.

### **Neutestamentliche Abhandlungen,**

herausgegeben von Dr. M. Meinertz, Univ.-Prof. in Münster.

Bd. III. Hef 4: **Der Diakon Stephanus.** Von Dr. Rudolf Schumacher. XII u. 136 Seiten. 8°. Geh. M. 3,70.

## Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

### Neue Erscheinungen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

**Geschichte der Verehrung Marias** im 16. und 17. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Religionswissenschaft und Kunstgeschichte von St. Beissel S. J. Mit 228 Abbildungen. gr. 8° (X u. 518). M. 12,—; geb. in Leinw. M. 14,80.

Jedem, Fachmann oder Laie, der an der wundervollen Entfaltung der Marienverehrung in Bild, Baudenkmal, Gebet, Legende und Literatur Freude findet, wird diese ebenso gründliche, neue Anregung und Kenntnisse vermittelnde, wie lichtvoll klare und anschauliche Darstellung willkommen sein. — Die vorangehende Epoche behandelt des gleichen Verfassers sehr beifällig aufgenommenes Werk: „Geschichte der Verehrung Marias in Deutschland während des Mittelalters“. Mit 292 Abbildungen. gr. 8° (XII u. 678). M. 15,—; geb. M. 17,50.

**Keppler, Dr. P. W. v.**, Bischof von Rottenburg, **Homi-**

**letische Gedanken und Ratschläge.** 8° (VI u. 114). M. 1,20; geb. in Leinw. M. 1,80.

„Tausende von Kanzeln sind unser!“ Mit der Überzeugung, daß darin eine wichtige Stütze für die soziale Großmacht des Christentums liegt, wendet sich der geistvolle Bischof von Rottenburg gegen die durch tatenlosen Pessimismus verursachte Verflachung in der Predigtaufassung. Aus lichtvollen, an Winken und Anleitungen reichen Essays baut sich in dieser Schrift ein eigentliches Kompendium der Kanzelberedsamkeit auf.

**Rieder, Dr. K.**, **Zur innerkirchlichen Krisis des heutigen Protestantismus.** Eine Orientierung über moderne Evangeliumsverkündigung. gr. 8° (XVI u. 236). M. 4,—; geb. in Leinw. M. 5,—.

Von den Wissenskonflikten und der Predigtnot des modernen Protestantismus handelt dieses auf protestantischen Zeugnissen ruhende Buch und ist zugleich ein Fingerzeig, wohin der theologische Liberalismus unaufhaltsam treibt.

## Neuerscheinungen:

**Wunder der Pflanzenwelt oder Offenbarung Gottes im Pflanzenleben.** Eine religiös-wissenschaftliche Naturbetrachtung von P. J. B. Baumer. 8°. M. 1,50, in Leinwandband M. 2,20.

**Irrgänge im Tugendleben.** Gedanken und Anregungen für willige Seelen aller Stände von M. Steigenberger. 16°. M. 1,80, in Leinwandband M. 2,40.

**De vita Spirituali.** Ex Commentariis B. Hugonis de Sancto Charo super totam Bibliam excerpta a Fr. Dionysio Mézard. 8°. M. 6,—, in Halbfranzband M. 7,80.

**Großstadt-Seelsorge.** Eine pastoraltheologische Studie v. Dr. H. Swoboda. 2. Aufl. 8°. M. 6,—, in Halbfranzband M. 8,—.

**Das Erbrecht des deutschen Bürgerl. Gesetzbuches in seinen wichtigsten Bestimmungen** unter kurzem Hinweis auf sein Verhältnis zum natürlichen und kirchlichen Rechte. Von Dr. J. Behringer. 2., verbesserte Aufl. 8°. M. 1,—, in Leinwandband M. 1,50.

**P. Joseph Kleutgen, S. J. Sein Leben und seine literarische Wirksamkeit.** Zum Säkulargedächtnis seiner Geburt (1811—1911) von J. Hertkens. Bearbeitet und herausgegeben von P. L. Lercher, P. d. G. J. 8°. M. 1,50, in Leinwandband M. 2,20.

**De Imitatione Christi libri IV** auct. ven. Thoma Hemerken a Kempis. 32°. M. 1,50, in Leinwandband mit Rotschnitt M. 2,30, in Lederband mit Goldschnitt M. 3,70.

**Der Regelpater II. oder: Fromme Lesungen für Tertiaren.** Von P. Laurentius von Landshut. 12°. M. 1,50, in Leinwandband M. 2,20. (Der Preis für den bereits früher erschienenen Regelpater I. ist der gleiche).

**Tugenden und Lehren des heiligen Vinzenz von Paul** von Maynard. 2., verbesserte Aufl. von E. Heger. 8°. M. 2,50, in Leinwandband M. 3,50.

Vom gleichen Verfasser ist früher erschienen:

**Leben des heiligen Vinzenz von Paul.** 2. Aufl. 8°. M. 2,40, in Leinwandband M. 3,40.

Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg.

Verlag der Aschendorffschen Buchh., Münster i. W.

### Neuheit!

F. X. Kugler S. J.

## Im Bannkreis Babels.

Panbabylonistische Konstruktionen und religionsgeschichtliche Tatsachen.

Mit 7 Abbild. XX u. 165 S. Mk. 4.

**Steinmetzer, Dr. theol. et phil.**, **Die Geschichte der Geburt und Kindheit Christi** und ihr Verhältnis zur babylonischen Mythe. VIII u. 218 S. 8°. M. 5,70. (Neutestamentl. Abhandl., herausgeg. von Prof. Meinertz. II. Bd. Heft 1/2).



**Schul- u. Volksbibliotheken**  
machen wir aufmerksam auf unsere neue  
Sammlung

## Unsere Erzähler

Bisher erschienen 32 Bändchen, weitere  
sind in Vorbereitung.

Der Preis beträgt für das steif kartonnierte  
Bändchen zu durchschnittlich 100 Seiten  
in 8° nur 25 Pfg. 4 Bändchen in 1 Band  
geb. M. 1,60.

Verzeichnisse und Bezug durch jede  
Buchhandlung.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung  
Münster i. W.



Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung, Münster i. W.

In unserem Verlage ist erschienen:

## Die Münchener katechetische Methode, J. Fr. Herbart und Fr. W. Foerster.

Kritischer Beitrag zur Methodik des Religionsunterrichtes.

Von Dr. G. Grunwald (Braunsberg). VIII u. 84 Seiten. 1,60 M., geb. M. 2,20.

Druck der Aschendorffschen Buchdruckerei in Münster i. W.